

Das Volk.



Die Zeitung „Das Volk“ erscheint an jedem Wochentage abends. Bestellungen sind bei dem entsprechenden Postamt (Nr. 728 der Zeitungsliste) oder beim Landbriefträger anzubringen. Bestellungen für Siegen nimmt außer der Post die Geschäftsstelle entgegen. Preis vierteljährlich für die Stadtabonnenten M. 1,25 frei ins Haus 40 Pfg. mehr, für alle Postabonnenten M. 1,35 frei ins Haus 40 Pfg. mehr.

Siegen:
Schriftleitung und Geschäftsstelle: Sandstraße 18.
Fernsprech-Anschluß Nr. 205.
Berlin:
Redaktion: NW Klopstockstraße 7.

Durch die Zeitung „Das Volk“ finden Anzeigen weite Verbreitung im kaufmännischen Publikum des ganzen Reiches. Preis der 5 gespaltenen Zeilen für die Provinzen Rheinland und Westfalen, Hessen-Nassau und das Großherzogtum Hessen 10 Pfg.; für das übrige Reich 25 Pfg. Aufträge sind gefälligst der Geschäftsstelle oder durch ein Anzeigen-Vermittlungs-Geschäft zu erteilen.

Unsere Kaiserin

vollendet heute am 22. Oktober ihr 42. Lebensjahr. Seit der unvergesslichen Königin Luise hat wohl keine preussische Königin sich solcher Liebe und Verehrung ihres Volkes zu erfreuen gehabt, als unsere Kaiserin Augusta Viktoria. Seit 12 Jahren blühen wir zu ihr als Königin und Kaiserin empor, seit 20 Jahren ist das Auge Europas auf sie gerichtet. Vorher hatte sie in stiller Zurückgezogenheit ihre Jugend verlebt. Am 2. Juni 1880 fand die öffentliche Verlobung, am 27. Februar 1881 die Vermählung mit unserem Kaiser statt. In Berlin hielt sie in derselben Galaarosse, in welcher 1795 die unvergessliche Königin Luise eingezogen war, ihren Einzug. Hofprediger Kögel hielt, nachdem er über die schönen Worte: „Kun aber bleibet Glaube, Hoffnung, Liebe bei der goldenen Hochzeit Kaiser Wilhelms I. und der Kaiserin Augusta gesprochen — unserm jetzigen Kaiserpaar die Traureden: über den zweiten Teil dieses Spruches: Die Liebe ist aber die größte unter ihnen. Gerade wir Christen verehren unsere Kaiserin besonders, weil sie in allen christlichen Bestrebungen so regen Anteil nimmt. Sie ist eine Christin der That, mit warmem Herzen sucht sie, wo sie kann, Not zu lindern und die Arbeiten der inneren Mission zu fördern, besonders in der Reichshauptstadt. Besonders die Arbeit an Frauen und Mädchen interessiert sie und diese ist in Berlin sehr nötig.

Die „Volk“-Leser sind wohl einig in der Fürbitte: Gott segne, wie unsern Kaiser, auch seine Gemahlin und das ganze kaiserliche Haus. Gott erhalte uns unsere Kaiserin noch durch gesegnete Jahrzehnte! Mögen die deutschen Frauen von ihrem Vorbilde lernen, daß es nur da wahre Lebenslust in Palästen, sowie Bürgerhäusern giebt, wo christlicher Sinn und Gottesfurcht herrschen.

National-soziale Kritik.

Die „Silke“ bringt einen sehr sorgfältigen Artikel des Herrn Erdmannsdorfer über unseren christlich-sozialen Parteitag. Es wird da zunächst Anstoß daran genommen, daß Stöcker zu sehr im Vordergrund stehe, und Johann bemängelt, daß wir in der Frage der Weltpolitik keinen richtigen Standpunkt einnehmen.

„Nur wer ganz bewußt das nationale Moment hier in den Vordergrund rückt, kann zu einem würdevollen Standpunkt in der Frage der Weltpolitik kommen. Wer aber die Dinge der realen Politik mit christlichen Erwägungen verquickt, der gelangt dann zu so seltsamen, schwächlichen Stimmungen, daß er sich scheut, das Wort „Eroberung“ heidnischer Länder zu sagen und dafür schnell das weniger nach „Gewalt“ schmeckende Wort „Besitznahme“ einfügt! Solche Beschlüsse, wie überhaupt die ganze, an Widersprüchen reiche Verhandlung über diesen Punkt zeigen, daß die Christlich-Sozialen nicht im Stande sind, sich zu einer rückhaltlosen Vertretung deutscher Machtgedanken hindurchzurufen. Sie werden die Reite am Wein nicht los.

Wenn auch nicht sonderlich überraschend, so doch immerhin bemerkenswert war die Milde der Kritik nach rechts hinüber. Ein unverantwortlicher Optimismus in der Beurteilung Meinungsabens kam in dem Geschäftsbericht Dr. Burchardts zum Vorschein. Für die reaktionären Pläne und Taten der letzten Jahre fand man kaum ein abweisendes Wort. Und wenn man wirklich einmal die Zuchthaus-Vorlage tadelte, so vergaß man ja nicht, gleich dahinter zu bemerken, daß eigentlich die Sozialdemokratie und der „Terrorismus“ der Organisierten Schuld an diesem Gesehtrage. Nur in einigen matten Ausführungen v. Derzems wurde auf die mancherlei noch bestehenden sozialen Schäden und Uebelstände hingewiesen. Viel zu oft aber wurde, ein klein wenig selbstgefällig und selbstzufrieden, darauf aufmerksam gemacht, wie herrlich weit wir es doch, dank der „bürgerlichen“ Gesellschaft, schon in sozialreformatorischen Dingen gebracht hätten. Von dem brennenden sozialen Feuer der früheren christlich-sozialen Zeit, von dem heißen Verlangen, in die Abgründe hineinzuleuchten, Mißstände aufzudecken, zu bessern und zu retten, war wenig mehr zu spüren. Man ist matt geworden und bequem. Man freut sich zu sehr dessen, was errungen ist und hat nicht die Schwungkraft mehr, große Neuforderungen mit überzeugender Kraft anzupreisen. Es ist der lähmende Wind von rechts her, der die sozialreformatorische Thatkraft ermattet.“

Das national-soziale Organ legt hier ganz richtig klar, was uns von jener Gruppe trennt. Im Gegensatz zu ihr sind wir der Überzeugung, daß bei einer täglichen Beleuchtung der sozialen Abgründe und bei der „Schwungkraft“, täglich „große Neuforderungen mit überzeugender Kraft“ aufzustellen, nur dann etwas herauskommen kann, wenn man neben den Schäden nicht nur das Heilmittel stellt, sondern auch die Machtmittel hat, es anzuwenden. Sodann gedenken wir des bekannten Wortes Bismarcks, daß man auch in der Politik, wie auf der Jagd, niemals den Versuch machen soll, zwei Hasen auf ein Mal zu schießen. Neuforderungen stehen in unserem Programm so viele, daß für 30 Jahre Arbeit da ist. Als die wichtigste sehen wir die Organisation der Berufsstände an und um diese Forderung ihrer Erfüllung näher zu bringen, arbeiten wir praktisch an der Ausbildung christlicher Gewerkschaften. Und weil ferner auf der Hand liegt, daß ohne Mithilfe der Konservativen diese Forderung niemals Geseh werden kann, so suchen wir die Rechte nicht durch Schroffheit abzuschneiden, sondern durch Klarlegung dessen, was wir wollen, zu überzeugen und zu gewinnen.

Und ebenso glauben wir mit unserem Streben, auch die Weltpolitik am Maßstab des christlichen Sittengesetzes zu messen, ganz auf dem rechten Wege zu sein. Eine Weltpolitik nach dem Vorbild des Attila können wir niemals billigen und noch weniger unzulässige Gewaltthätigkeit mit dem nationalen

Machtgedanken entschuldigen. Wer das thut, muß auch den Burenkrieg berechtigt finden.

Was endlich die Selbstgefälligkeit betrifft, mit der von uns in Weklar die sozialreformatorischen Erzeugnisse behandelt worden sein sollen, so ist das starke Uebertreibung. Davon ist doch wohl nur den Sozialdemokraten gegenüber die Rede gewesen, die alles herunterreizen und gar nichts anerkennen wollen. Warum soll man diesen nichtsnutzigen Kritikern nicht unter die Nase reiben, daß schon Großes gethan ist, daß dieses Große ohne jede Mithilfe der Umfurzpartei gethan wurde, und daß es eine Dreifachheit der Not ist, wenn sie jetzt alles besser wissen wollen hinsichtlich der Gesehe, denen sie grundsätzlich widersprochen haben.

Alles in allem: Die Nationalsozialen sind wirklich die letzten, die ein Recht hätten, uns politisch die Deviten zu lesen. Erstens häuten sie sich alle Jahre, jedoch man nie recht weiß, in welcher Farbe sie gerade schillern, und zweitens ist das vorläufige Ziel, an dem sie angelangt sind — die freimüthige Vereinigung Heinrich Rickerts — wirklich kein so verlockendes, daß wir Ursache hätten, mit Reid zu ihnen anzublicken.

Die Zukunft wird lehren, wer im öffentlichen Leben des deutschen Reiches dem sozialen Gedanken die besseren Dienste leistet: wir, mit unserer bescheidenen und praktischen aber zielbewußten Arbeit, oder die Nationalsozialen mit dem großen Paukenschlag unermüdlicher Neuforderungen, und mit einem Größenbewußtsein, als ob sie die Mehrheit im deutschen Reichstage entweder heute schon hätten, oder doch im Begriff wären, sie morgen zu erobern.

Die Wirren in China.

Wir haben schon in der vorigen Nr. telegraphisch über den bedeutsamen Notenaustausch berichtet, der zwischen dem Votschaffter Grafen Hatzfeld und Lord Salisbury am 16. Oktober stattgefunden hat. Die in der Note niedergelegte Vereinbarung besagt folgendes: Die deutsche und die großbritannische Regierung, von dem Wunsch geleitet, ihre Interessen in China und ihre Rechte aus den bestehenden Verträgen aufrecht zu erhalten, sind übereingekommen, für die beiderseitige Politik in China nachstehende Grundsätze zu beobachten: 1. Es entspricht dem gemeinsamen dauernden internationalen Interesse, daß die Zustände und die an der Küste Chinas gelegenen Häfen dem Handel und jeder sonstigen erlaubten wirtschaftlichen Thätigkeit für Angehörige aller Nationen ohne Unterschied frei und offen bleiben. Beide Regierungen sind einverstanden, dies ihrerseits für alles chinesische Gebiet zu beobachten, wo sie Einfluß ausüben können. 2. Die deutsche und großbritannische Regierung wollen ihrerseits die gegenwärtigen Verwickelungen nicht benutzen, um für sich irgendwelche territoriale Vorteile aus chinesischem Gebiet zu erlangen. Sie werden ihre Politik darauf richten, den territorialen Bestand des chinesischen Reiches unverändert zu erhalten. 3. Sollte eine andere Macht die chinesischen Komplikationen benutzen, um unter irgend einer Form solche territoriale Vorteile zu erlangen, so behalten beide Kontrahenten sich vor, über etwaige Schritte zur Wahrung ihrer eigenen Interessen in China sich vorher untereinander zu verständigen. Die beiden Regierungen werden dieses Uebereinkommen den übrigen beteiligten Mächten, insbesondere Frankreich, Italien, Japan, Oesterreich-Ungarn, Rußland und den Vereinigten Staaten von Nordamerika mitteilen und dieselben einladen, den darin niedergelegten Grundsätzen beizutreten.

Diese Vereinbarung wird zweifellos für die Lösung der Chinafrage von großer Bedeutung sein, vorausgesetzt natürlich, daß sie von den übrigen Mächten freundlich aufgenommen wird. Zunächst zerstreut die Vereinbarung alle Gerüchte, daß Deutschland und England in China Eroberungen machen wollten. Nachdem auch die übrigen Mächte wiederholt versichert haben, daß sie an eine Eroberung in China nicht denken, kann man wohl annehmen, daß sie nun der deutsch-englischen Vereinbarung endgültig und rückhaltlos beitreten werden. Damit wäre die Ansicht auf eine baldige und befriedigende Lösung der Chinafrage gewährleistet. Die offiziöse „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ sagt in ihrer Besprechung des deutsch-englischen Abkommens folgendes:

Auf den ersten Blick ist es klar, daß der Schwerpunkt des Abkommens auf wirtschaftlichem Gebiete liegt. Es war eine wichtige Aufgabe der deutschen Politik, unseren stark sich entwickelnden Handel mit China, insbesondere mit dem Yangtsegebiet, vor der Gefahr einer einseitigen Begünstigung des Handels anderer Länder dadurch zu sichern, daß der Grundfah der „offenen Thür“ praktische Geltung in bindender Form erlangte. Wir begrüßen es als ein beruhigendes Moment für den Weltfrieden, daß England ebenso wie Deutschland auf die Ausnutzung der chinesischen Wirren zu Sondervorteilen ausdrücklich verzichtet und für seine wirtschaftlichen Bestrebungen an dem Grundsatz der Gleichberechtigung aller festhält. Beide Teile wollen für die Durchführung des Prinzips der „offenen Thür“ in allen chinesischen Territorien wirken, wo sie Einfluß ausüben können. Deutschland übernimmt nicht die Verpflichtung, seinen Einfluß da geltend zu machen, wo andere Mächte bereits besondere Rechte erworben haben. Die Bestimmungen in den Artikeln 2 und 3, die sich gegen die Zerstückelung des chinesischen Reiches richten, entsprechen einem lebendigen Gesichtspunkte der deutschen Politik, der in dem Rundschreiben des Grafen Bülow an die deutschen Bundesregierungen aufgestellt ist und durch den sich das Reich in Uebereinstimmung mit seinen Verbündeten und Nachbarn in Europa wie mit den übrigen interessierten Mächten befindet. Mit der jetzt getroffenen Uebereinkunft ist ein bedeutender Schritt zur baldigen Herstellung friedlicher und geordneter Zustände in China erfolgt.

Soweit wir aus den uns zur Stunde vorliegenden telegraphischen Berichten erfahren, findet das deutsch-englische Abkommen den einmütigen Beifall der deutschen Presse. Es

wird darauf hingewiesen, daß das Abkommen ein bedeutender Schritt zur Klärung der politischen Lage sei. Ueber die Aufnahme, welche das deutsch-englische Abkommen in Wien und Washington gefunden hat, geben die nachstehenden Drahtmeldungen Aufschluß:

Wien, 21. Okt. Das deutsch-englische Abkommen besprechend sieht das „Fremdenblatt“ den Anschluß Oesterreich-Ungarns und Italiens als zweifellos an und zweifelt nicht, daß auch Rußland, Frankreich und die übrigen Mächte demselben beitreten werden. Die Konvention sei ein Uebereinkommen im Interesse des Bestehenden und des Friedens. England und Deutschland verzichten auf jeden Verkauf in China und laden die anderen Mächte ein, sich ihnen anzuschließen. Die Konvention zeigt zugleich, wieviele Interessen gerade Deutschland und England gemeinsam, und wie unrecht diejenigen haben, die an eine trennende Kluft glauben, weil die Volkstimmungen sich zuweilen unfreundlich begegnen. — Die „Neue Freie Presse“ führt aus, durch das Uebereinkommen sei ein fester Punkt gewonnen, von welchem aus die Lösung des Chinaproblems erfolgreicher als bisher ins Werk gesetzt werden könne. Das Blatt erwartet den Beitritt aller Mächte, weil gegen jede nicht beitretende Macht Mißtrauen bezüglich ihrer letzten Absichten hervorgerufen würde. Graf Bülow feiere ein Entrée joyeuse.

Washington, 21. Okt. Ueber die Bestimmungen des deutsch-englischen Abkommens herrscht in Washington allgemeine Befriedigung. In Regierungskreisen wird hervorgehoben, die Note des Staatssekretärs Hay vom 9. d. B. erkläre, die Politik der Vereinigten Staaten sei u. a. die, den territorialen und administrativen Bestand aufrechtzuerhalten und für die gesamte Welt den Grundsatz des gleichen und gleichberechtigten Handels mit allen Teilen des Reiches zu wahren. Die Vereinigten Staaten werden dem Abkommen, da es sich genau auf einer Linie mit ihren Bestrebungen bewegt, bereitwillig beitreten.

Englische Presstimmen liegen noch nicht vor, weil das Abkommen am Samstag nachmittag so spät veröffentlicht wurde, daß eine Besprechung nicht mehr möglich war. Jedoch wird aus London telegraphiert, daß der Notenaustausch in den politisch interessierten Kreisen lebhaft und beifällig besprochen werde. Zur Gesamtlage liegen noch folgende Drahtberichte vor:

Petersburg, 21. Okt. Der Regierungsbote meldet: In der f. g. veröffentlichten Regierungsmitteldungen waren die Grundsätze angegeben, von welchen die kaiserliche Regierung sich leiten ließ, als sie den russischen Gesandten und das Gesandtschaftspersonal aus Peking nach Tientsin abberief. Da die kaiserliche Regierung keine anderen Ziele verfolgt, als die schnellste Wiederherstellung geordneter Beziehungen zu China, erklärte sie damals, daß, sobald die gesetzmäßige chinesische Regierung mit genügenden Vollmachten versehenen Vertreter zur Führung der Verhandlungen mit den Mächten ernennen werde, Rußland nach einem Uebereinkommen mit allen fremden Regierungen nicht zögern werde, seinerseits für diesen Zweck Bevollmächtigte zu ernennen und sie an einen zur Führung solcher Verhandlungen bestimmten Ort zu entsenden. Durch ein Edikt des Bogdanows sind die in Peking befindlichen Würdenträger Lüthungshang und Prinz Tsching zu Delegaten der chinesischen Regierung ernannt und mit Vollmachten für die entsprechenden direkten Beziehungen mit den Vertretern der fremden Regierungen versehen. Daher ist auf kaiserlichen Befehl der russische Gesandte in China beauftragt, jetzt nach der Rückkehr zurückzukehren, wo möglichst bald mit den Vertretern der Mächte und den chinesischen Bevollmächtigten zusammenzutreten.

Neu-York, 20. Okt. Ein Telegramm aus Tientsin vom 19. d. besagt: Nach verlässlichen, wenn auch nicht offiziellen, Berichten rühte die Avantgarde der Verbündeten am 17. Oktober in Paoingfu ein. Die Stadt war fast völlig verlassen und es wurde kein Widerstand geleistet. Die britische Kolonne nahm 17 Mann von den kaiserlichen chinesischen Truppen am 16. d. M. in Menan gefangen. Dieselben bildeten einen Teil der 2000 Mann starken Truppenabteilung, die ausgesandt war, die Vögel in jener Gegend zu zerstreuen. Die Gefangenen behaupteten, sie hätten 200 Vögel getötet und seien auf der Rückkehr nach Paoingfu begriffen gewesen, als sie von einer französischen Kolonne beschossen und zerstreut worden seien. Die Engländer konfiszierten die Waffen und Pferde und ließen die Leute laufen.

Petersburg, 20. Okt. Ein dem Generalstab heute zugegangener Bericht enthält folgende Meldungen: Am 4. d. rückte ein Teil der Truppen des Generals Wolkow von Schongaitwan längs der Bahnlinie nach Tschingfan ab. Die Truppen hatten den Befehl, die Abtheilung des Generals Jersypt abzulösen, welche zwei Tage früher ausgesandt waren, um Tschingfan einzunehmen und die Eisenbahn vor der Zerstörung oder Beschädigung durch die Vögel zu bewahren. Um die Aufgabe zu erleichtern, sollte der Kommandant von Jukon die Station Nutschwang besetzen und sich des Eisenbahnmateriells bemächtigen. Am 6. d. erfolgte die Besetzung dieser Station.

London, 20. Okt. Der „Standard“ meldet aus Schanghai: Hier ist die Nachricht eingelaufen, daß der kaiserliche Hof am Tunkwamp, wo die Provinzen Schansi, Schensi und Honan zusammenstoßen, eingetroffen sei. Man glaubt, er werde am Freitag in Singanfu eintreffen, welches noch 80 Meilen westlicher liegt. Eine Anzahl Vögel, welche durch den Vormarsch der Truppen von Paoingfu südwärts vertrieben ist, sucht Zuflucht in der Provinz Schanghai zu finden. Ihr Erscheinen verursacht hier neue Aufstände und christenfeindliche Erhebungen. Der Gouverneur trifft kräftige Maßnahmen zur Unterdrückung der Unruhen.

Paris, 21. Okt. Die Agence Havas meldet aus Peking vom 18. d.: Paoingfu wurde durch eine Abtheilung des Brigadegenerals Bailond vor der Ankunft der von Peking kommenden internationalen Truppenabteilung genommen. Das Verhalten der französischen Truppen war musterhaft.

London, 20. Okt. Reuters Bureau meldet aus Tientsin vom 18. d.: Der Gesandte Giers brach gestern nach Peking auf. General Campbell ließ die in Menan gefangenen Chinesen frei. Er zwang die Einwohner, den Truppen Nahrungsmittel zu besorgen; ebenso wurde auf der ganzen Marschlinie verfahren. Es wird beabsichtigt, auf dem Rückmarsch so viel Dörfer als möglich genau zu durchsuchen und zu bestrafen. In Menan taur der Ortsvorsteher zu Campbell, welcher ihn aufforderte, ihn zum Namen zu führen. Der Ortsvorsteher bat ihn voll Furcht, ihn und seiner Familie Leben zu schonen. Verschiedene Dokumente wurden beschlagnahmt; nirgends wurde Widerstand geleistet. Die französische und deutsche Kolonne standen am 16. ds. in Paoingfu, 20 Meilen nördlich von Paoingfu.

Tientsin, 19. Okt. Die englischen Kavaliere und die Artillerie

werden nach Hongkong zurückgezogen; das englische Chinesen-Regiment geht nach Weihaiwei zurück.

Washington, 20. Okt. Präsident Mac Kinley erhielt einen Brief des Kaisers von China. In der Antwort auf denselben spricht Mac Kinley die Hoffnung auf den Beginn der Verhandlungen aus, sobald die beteiligten Regierungen davon überzeugt seien, daß der Kaiser im Stande sei, die Hauptverantwortlichen mit der gebührenden Strenge zu bestrafen.

Berlin, 21. Okt. Wolffs Bureau meldet aus Tientsin vom 20. d.: Der deutsche Gesandte ist nach Peking abgereist.

Berlin, 20. Okt. Wolffs Bureau meldet aus Tientsin vom 19. d.: Der deutsche Legationsrat von Böhlen reiste nach Peking voraus, der Gesandte von Mumm mit dem übrigen Personal folgt am nächsten Tage nach.

Peking, 20. Okt. Der russische Gesandte v. Giers wird im Laufe dieser Woche hier erwartet.

Paris, 20. Okt. Der „Temps“ äußert sich in der schärfsten Weise über die vom Prinzen Tsching und Wungtschang an die europäischen Vertreter gerichteten Mitteilungen. Die Anerbietungen der chinesischen Unterhändler, sagt das Blatt, streifen an Eynismus und seien nach Inhalt und Form absolut unzulässig. Es sei dringend notwendig, China zu zeigen, daß seine Existenz auf dem Spiele stehe und die Mächte keinerlei Neigung haben, sich von den chinesischen diplomatischen Unterhändlern betrogen zu lassen. In dem Vorschlage, das Tschung-Yamen, das eine wahre Mörderhöhle gewesen sei und den Gesandten Kettler in einen Hinterhalt gelockt habe, wieder zu öffnen, könne man nur eine bedauerliche Schamlosigkeit erblicken. Was die Idee eines Waffenstillstandes betreffe, so möchten sich Tsching und Wungtschang an den Grafen Waldersee wenden und ihm die Schönheiten ihres Systems auseinandersetzen. Das Ganze sei nicht ernst zu nehmen, aber ein bellagendes Anzeichen der Geistesverfassung der chinesischen Unterhändler.

Der Krieg in Südafrika.

Präsident Krüger hat nunmehr, wie aus Lourenco Marquez vom 20. Oktober gemeldet wird, an Bord des Dampfers „Gelderland“ die Reise nach Europa angetreten. Das Schiff wird voraussichtlich die Häfen Dar-es-Salaam, Tanger, Djibuti und Marseille anlaufen. Vom Kriegsschauplatz liegen heute nennenswerte Meldungen nicht vor, doch scheint es, als ob die Buren wieder hart bedrängt würden.

Johannesburg, 20. Okt. Eine starke Abteilung ist von hier in der Richtung nach Boyesen und Klipriverberg abgegangen, wo sich starke feindliche Abteilungen zeigen.

Turban, 20. Okt. General Buller ist nach einem warmen Empfang seitens der Bevölkerung an Bord des Harvard Castle nach England abgereist.

Simla, 20. Okt. Die amtlichen Aufstellungen ergaben, daß die englische Regierung während des südafrikanischen Krieges von 60 indischen Hauptlingen Hilfsanerbietungen erhalten hat. Alle größeren eingeborenen Herrscher stellten fast die gesamten Mittel England zur Verfügung; viele haben sogar persönliche Dienste angeboten.

Tagesrundschau.

Siegen, 22. Oktober.

— Die „Akademischen Blätter“, Organ des Vereins deutscher Studenten, bringen in ihrer Nr. 14 zwei Artikel, die uns besonders interessieren. Der eine ist überschrieben: „Unser Verband und die soziale Frage“; wir stimmen diesen Ausführungen mit Freuden zu. Es heißt darin: „Die Gründung des Verbandes steht mit der großen Bewegung der achtziger Jahre in engem Zusammenhang, es scheint aber, als ob dieser Zusammenhang in letzter Zeit in Vergessenheit zu geraten droht. Die sogenannten nationalen, mit der äußeren Politik zusammenhängenden Fragen stehen allmählich im Vordergrund, das soziale Moment wird zu wenig gewürdigt; und doch ist die soziale Frage ein hochbedeutender Teil der nationalen Frage.“ — Auch wir meinen, daß das „christliche“ zu viel vom nationalen verdrängt wird. Es heißt daher richtig weiter: „Unser Verband will an Deutschlands Größe mitarbeiten; darum dürfen wir nicht blind sein gegen unsere inneren Schäden; darum dürfen wir uns nicht bloß national begeistern und national nach außen hin arbeiten; wir müssen vielmehr das soziale Moment als gleichwertig pflegen. Hier dürfte eine Rückkehr zu der früheren Haltung unseres Blattes, ja des ganzen Verbandes, wünschenswert und geboten sein. Gerade wenn und wie wir national wirken wollen, müssen wir sozial arbeiten.“ — Schreiber dieser Zeilen ist einst selbst im Berliner Verein von einer kurzen Ansprache eines Alten Herrn, die christlich-sozialen Geist atmete, tief ergriffen und angeregt worden. — In einem zweiten Artikel bespricht der Redakteur der Akademischen Blätter, Dr. Hösch, die vier sozialen Parteitage; die Verhandlungen des christlich-sozialen Parteitages in Weimar scheitern er nicht im „Voll“ gelesen zu haben und hat deshalb kein richtiges Bild davon bekommen. Ausführlicher bespricht Dr. Hösch die Parteitage der Antisemiten, Nationalsozialen und Sozialdemokraten. Sehr zutreffend sind seine Bemerkungen über den sozialdemokratischen Parteitag; besonders die Ausführungen Calwers zu den Handelsverträgen charakterisiert er zutreffend und bezeichnet sie als im Gegensatz stehend zur Freihandelslehre. „Amerika ist durch hohe Zollmauern geschützt und so auf dem Weltmarkt immer mehr Boden gewinnend, auf dem deutschen Markt die Rechte der Meistbegünstigung behält, der Konkurrenzstempel also mit ungleichen Waffen geführt wird. Diese Schwäche der deutschen Industrie macht sich für den Arbeiter dadurch empfindlich geltend, daß der deutsche Importeur nach Amerika, der die amerikanischen Zölle trägt, diese zum großen Teile auf den Lohn seiner Arbeiter abwälzt. Soll dieser bleibende Druck auf das deutsche Lohnniveau gehoben werden, so ist, falls die Meistbegünstigung für die Union bestehen bleibt, für Deutschland nur ein autonomer Tarif möglich, und der wird nur ein Hochschutzzolltarif werden können, was nicht im Interesse des konsumierenden Arbeiters liegen kann. Oder die Meistbegünstigung für Amerika fällt, selbst auf die Gefahr eines Zollkrieges, dann können vielleicht noch günstigere Handelsverträge geschlossen werden, als es jetzt geltenden sind. Ausdrücklich zog der Referent hier als Parallele das Verhältnis zu Rußland heran, in dem die Entwicklung auch erst über den Zollkrieg zum Vertrag kommen konnte. Der ganze Gedankengang, den Calwer erst im Schlußwort völlig entwickelte und den daher vorher sicher nur wenige wirklich verstanden haben, ist an sich keineswegs unanschaulich, er ist aber höchst interessant. Er giebt — im Interesse des konsumierenden Lohnarbeiters — den allgemeinen Freihandel auf und schließt den Gedanken einer nationalen Volkswirtschaft oder zunächst einmal eines handelspolitisch gegen Amerika zusammengefaßten Europas ein, wie es Vollmar dann ausdrückte: „Wenn ich sehe, daß der deutsche Arbeiter bei der Durchführung des internationalen Prinzipiums zu kurz kommt, so bin ich im Sinne des Internationalismus national.“ Calwer ist hierbei tatsächlich klüger als die übrigen Sozialdemokraten. Er sieht ein, daß die Schutzollströmung in Deutschland heute übermächtig wird, und daß, wenn man im starren Freihandelsdogma verharrt, die Schutzollmauern gerade trotz der Sozialdemokratie nur höher werden.“ Die Kritik, die die Akademischen Blätter an dem sozialdemokratischen Parteitag üben, ist im ganzen sehr zutreffend. Viele Sozialdemokraten haben ihren Marxismus und die Prinzipienreiterei über Bord geworfen und Dr. Quarells ferkelt ganz natü: „Wir Sozialdemokraten sind eine ausgesprochene prinzipienreine Partei, aber wir mögen, wo wir möglich können.“ — Die Akademischen Blätter beschäftigen sich dann eingehend mit dem nationalsozialen Vertretertag, „der sich nicht frei von Schwärmerei gehalten“

habe. Sie sind nicht einverstanden damit, daß Deutschland nur Industriefabrikate werbe und schreiben sehr richtig, „daß die steigende Abhängigkeit Deutschlands vom Auslande, insbesondere in der Lebensmittelversorgung, sehr wohl wirtschaftlich, wie politisch eine große Gefahr werden kann. Die Schwierigkeit, daß Deutschland die sichere Basis unter den Füßen weggezogen werden kann, habe das nationalsoziale Landprogramm nicht überwunden. Die Frage der Getreidezölle ist nicht zu lösen aus dem Gewebe der Handelsvertragspolitik, und diese wird erst etwas Organisches als Glied in der sogenannten auswärtigen oder Welt-politik. ... Ob der Beschluß, gegen jede Erhöhung der Zölle zu agitieren, tatsächlich klug war, ist Privatsache der Partei.“ Besonders dieser letzteren Auffassung der „Akademischen Blätter“ schließen wir uns voll und ganz an und konstatieren, daß die Nationalsozialen sich in dieser Frage in Widerspruch setzen mit allen nationalen Parteien. Die „Akademischen Blätter“ sind mit allen drei Parteitagen nicht zufrieden; sie wollen aber sozial arbeiten. Die logische Folge müßte nun doch wohl sein, daß sie sich freundlich zu den Christlich-Sozialen stellen, gegen die sie Sachliches nicht vorgebracht haben und auch nicht vorbringen können.

— Der erste deutsche Mietervereinstag wurde am Samstag nachmittag in Leipzig eröffnet. Es handelte sich zunächst um die Gründung eines „Centralverbandes der deutschen Mietervereine“. Nach 3^{1/2}stündiger Beratung sprach man sich einstimmig unter stürmlichem Beifall für die Gründung eines selbständigen Centralverbandes der deutschen Mietervereine aus und stimmte in ein dreifaches Hoch auf die neue Organisation ein. Zur Durcharbeitung der Satzungen wurde ein Ausschuss von 15 Delegierten gewählt. Der Entwurf des Breslauer Mietervereins stellt als Zweck der Central-Organisation fest: a) Agitatorische und finanzielle Unterstützung der Zweigvereine, b) Förderung der Mieterinteressen durch Gedankenaustausch und Belehrungen im Bundesorgan, c) Annäherung an die Haus- und Grundbesitzer-Vereine zur Durchsetzung berechtigter Forderungen für die Mieter, d) Errichtung von Schiedsgerichten in allen Städten, wo Hausbesitzer- und Mietervereine existieren, e) Raterteilung an Mieter bei Umzügen in andere Städte, f) Errichtung von Wohnungsnachweisen in allen größeren deutschen Städten. — Der Düsseldorfener Entwurf wünscht folgende Punkte als Aufgaben festzusetzen: 1. Förderung einer gelunden Wohnungspolitik in Staat und Gemeinde, 2. Ueberwachung der Bestrebungen der Haus- und Grundbesitzervereine und Stellungnahme zu denselben zur Wahrung der Mieterinteressen, 3. Gründung neuer Mietervereine und deren Unterstützung zum Centralverband, 4. Unterstützung der Zweigvereine, besonders durch Erteilung von Rat und Auskunft, 5. Zusammenwirken mit Organisationen verwandter Richtung, 6. Begründung eines Verbandesorgans und sonstige Einwirkung auf die öffentliche Meinung. — In der Vesperechung, in welcher die verschiedensten Wünsche laut wurden, beteiligten sich die Vertreter der einzelnen Zweig-Vereine. Hervorgehoben sei eine Bemerkung von Lehmann (Mannheim), welcher als wichtigste Aufgabe der Centralorganisation fest-gestellt wissen wollte: Einwirkung auf die Landes- und Reichs-gesetzgebung, besonders im Hinblick auf die in Aussicht stehende Einbringung eines Wohnungsgesetzes durch die preussische Regierung. Es gelte, den Abgeordneten in dieser Frage gehörig den Rücken zu stärken. Wünschenswert sei auch die Beherrschung des Wohnungsmarktes durch eine Mieter-vertretung. — Dr. Piech (Berlin) bestritt die ein Zusammen-gehen mit dem Verein „Reichswohnungsgesetz“. Eventuell sollte dieser Verein selbst zu einem Centralverbande der Mieter-vereine ausgebaut werden. Die Verhandlungen wurden gestern fortgesetzt.

— Mit den Konservativen in Weimar ist die „Kreuz-zeitung“ sehr unzufrieden. Ein konservatives Komitee habe für die Landes- und spätere Reichstagswahl nationalliberale Kandidaten (Schlachack und Krämer, diesen wie bisher) dem vereinigten Wahlkomitee bewilligt. Der „Kreuzzeitung“ „erscheint es völlig unbegreiflich, wie das Komitee der Konser-vativen so sehr gegen sich selber handeln kann“; es ermangele offenbar „jeder zielbewußten Führung, jedes Rückgrates“. Denn der Kreis im Landtage sei seit langem konservativ ver-treten und „auch für den Reichstag war es in Aussicht ge-stellt“. — Die Konservativen in Weimar könnten bei der Reichstagswahl gewiß nichts Besseres thun, als mit den Christlich-Sozialen gemeinsame Sache zu machen. Dann wäre der Sieg unseres Dr. Durchardt und die Niederlage des Liberalismus besiegelt.

— Die süßliche Streitposten-Verordnung. Das Ham-burger Landgericht hat sein Urteil im Prozeß gegen Molkenbührer wegen Aufforderung zum Ungehorsam gegen die bekannte Streitposten-Verordnung des Senats von Lübeck verkündet. Molkenbührer ist zu 100 M. Geldstrafe verurteilt worden, weil er zum Ungehorsam gegen eine rechtsgültige Verordnung aufgefordert habe. Seine Gründe für die An-nahme der Gültigkeit der Verordnung hat das Gericht mit keinem Worte verraten. Das Hamburger Landgericht ist also der entgegengelegten Anschauung als das Vrandenburger Amtsgericht, das die süßliche Verordnung für rechtsgültig erklärt hat, da sie in eine rechtsrechtlich geordnete Materie eingreife. Die Frage geht nunmehr an die oberen Instanzen.

Aus dem Reich.

Berlin, 21. Oktober.

— Kaiser Wilhelm richtete an den Herzog Hein- rich von Mecklenburg-Schwerin folgendes Telegramm: Empfangen aus treu mitfühlendem Herzen meinen innigen Glückwunsch. Die Aufgabe, welche Du übernommen hast, ist schwer, entlagungsvoll und reich an Arbeit. An der Seite der zielbewußten ihres Amtes mit klarem Blick waltenden Drainerin wird es Dir mit Gottes Hilfe gelingen, das lernige Volk der Niederländer zu beglücken. Meine Gedanken und Wünsche begleiten Dich und die teure Königin.

— Auch die Miqueloffizier Berliner Politischen Nachrichten erklären heute, durch den Kanzlerwechsel sei weder im Reich noch in Preußen mindesten Anlaß zu einer weiteren Aenderung im Bestande des Staatsministeriums vor-handen. Rücktrittsgesuche von Ressortchefs seien daher nicht zu erwarten.

— Der Reichskanzler Graf Bülow stattete im Laufe des heutigen Tages den Staatsministern, Staatssekretären und den in Berlin akkreditierten Völkern Besuche ab.

— Fürst Hohenlohe gedenkt Anfang November nach Berlin zurückzukehren und die Amtsgeschäfte seinem Nachfolger offiziell zu übergeben.

— Der wirtschaftliche Ausschuss hat am Freitag die Beratungen beendet. Er hat zunächst den vom Reichs-schachamt ausgearbeiteten Entwurf eines Zollarisgesetzes begut-achtet und sodann die wichtigsten Positionen aus dem Zollaris selbst erörtert. Nunmehr wird das ganze Material den zu-lständigen Reichsministern zur weiteren Prüfung zugehen.

— Der Kultusminister hat anlässlich der auftrag-weisen Beschäftigung eines militärdienstpflichtigen Lehrers betont, daß nach der Absicht seines Ministeriums die diensttauglichen Lehrer durch die von der Militärbehörde

angeordnete Zurückstellung nicht schlechter gestellt sein sollen, als die überhaupt nicht militärdienstpflichtigen Lehrer.

— Die pälzische Handwerkskammer sprach sich auf Vorschlag des Regierungsvertreters Dr. Landgraf als Staatskommissar und nach Befürwortung mehrerer Handwerks-meister für die Einführung von Meisterkursen aus, welche auf Staatskosten abgehalten werden. Allgemein brach sich die Auffassung Bahn, daß dem Rückgang des Handwerkes in erster Linie durch tüchtige Ausbildung der Meister abgeholfen werden müsse, die vielfach mangelte. In den an einer ge-eigneten Lehranstalt abzuholenden Kursen für Meister der verschiedenen Gewerbe sollen denselben die Fortschritte auf dem Gebiete der Technik praktisch vorgeführt werden.

— Saatenstand in Preußen um die Mitte des Oktober: Winterweizen 2,6, Winterpelz 1,8, Winter-roggen 2,7, junger Klee 3,1, Luzerne 2,7. Die anhaltende Trockenheit hemmt ungemein die Bestellung der Felder zur Winterernte. Erst anfangs Oktober traten Niederschläge ein, die für die westlichen Provinzen ausreichend waren, einem großen Teile des Ostens aber nicht genügten. Ueber das Auftreten von Schädlingen werden häufig Klagen laut. Von Winterweizen ging erst ein kleiner Teil in den östlichen Pro-vinzen auf, im Westen ist man noch mit der Ernte beschäftigt. Die Roggenstaaten in den rechtselbischen Gebieten zeigen zumeist einen befriedigenden Stand, im Westen entwickelten die Saaten sich richtig.

Homburg v. d. Höhe, 20. Okt. Der Kaiser ließ sich heute durch Generalmajor v. Billamme Mannschaften des hier in Garison liegenden Bataillons vom Füsilier-Regiment Nr. 80 vorführen, welche Winter-Uniformen der verschiedenen Waffengattungen der nach China entsandten Truppen angelegt hatten. Nach dem Taunusboden unternahmen die jüngsten kaiserlichen Prinzen heute einen Ausflug nach Rüdesheim zum Besuch des Niederwalddenkmals.

Homburg v. d. Höhe, 20. Okt. Der Kaiser hörte gestern abend den Vortrag des Chefs des Zivilkabinetts, v. Lucanus und heute früh den Vortrag des Kriegsministers v. Götter. — Generalmajor v. Billamme, Abteilungschef im Militärkabinett, ist hier eingetroffen.

Aus dem Auslande.

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 21. Okt. Der Justizauschuss nahm die Vorlage betreffend die Eheschließung des Erzherzogs Franz Ferdinand an. Es wurde beschlossen, daß die Vorlegung eines Hausge-setzes nicht notwendig ist. Ferner wurde beschlossen, daß auch der Erklärung des Erzherzogs, welche in der dem Parlamente zugegangenen Vorlage enthalten ist, die Originalunterschrift desselben beigelegt werden solle.

Frankreich.

Paris, 20. Okt. Die Beratungen der deutschen, öster-reichischen und französischen Delegierten zur Vorbereitung der Abschaffung der Zuckerpatrien hat in der heutigen Schlußsitzung der Delegierten zu einem Einvernehmen geführt. Frankreich hat sich bereit erklärt, in die Abschaffung der direkten Prämien einzuwilligen bei Herabsetzung seiner in-direkten Prämien um 50 Prozent und dementsprechender Aenderung seiner Steuererhebung. Der Vorschlag der deutschen und österreichischen Delegierten ging dahin, Frank-reich solle diese indirekten Prämien um zwei Drittel herab-setzen. Das Zugeständnis Frankreichs um 50 Prozent ist jedoch schließlich als genügend erachtet worden, um es anzu-nehmen und als gemeinsame Grundlage für die demnächstige Wiedereinberufung der Zuckerkonferenz nach Brüssel aufzu-stellen, zu deren Beschickung England, Irland, Italien und Belgien eingeladen werden sollen.

Holland.

Haag, 20. Okt. Die Königin, ihr Verlobter Herzog Heinrich von Mecklenburg-Schwerin und die Königin-Mutter sind heute, von der Bevölkerung herzlich begrüßt, in der Residenz eingetroffen. Zum Empfang auf dem Bahnhof war auch der deutsche Gesandte Graf Pourtales erschienen. Als die Königin und Herzog Heinrich sich nach ihrer Ankunft im Schloß auf dem Balkon dem Volke zeigten, wurden ihnen lebhafteste Huldigungen bereitet; die Bevölkerung stimmte das Nationallied „Wilhelmus von Nassauwen“ an. Am Nachmittag wird das diplomatische Korps zur Beglück-wünschung erscheinen.

Haag, 21. Okt. Im königlichen Palais fand gestern abend große Galafest statt, an der die Minister und andere Würdenträger teilnahmen. Während der Tafel brachte die Königin-Mutter ein Hoch auf die Verlobten aus und wies auf die hohe Bedeutung dieser Verbindung für das Vaterland hin.

Spanien.

Madrid, 20. Okt. Infolge der Ernennung des Generals Wehler zum Generalkapitän von Madrid gab die Minister des Innern und des Ackerbaues ihre Entlassung.

Rußland.

Petersburg, 21. Okt. Das Finanzministerium giebt im heutigen Regierungsboten bekannt: Angeichts abermaliger, in ausländischen Blättern vorkommenden falschen Nachrichten, die russische Regierung suche eine ausländische Anleihe abzuschließen, hält das Finanzministerium es für notwendig, neuerlich zu er-klären, die Regierung suche keinerlei Anleihen abzuschließen, aus dem Grunde, weil die laufenden Einnahmen und Barbestände sowohl die gewöhnlichen Ausgaben, wie auch die durch die Ereignisse in Ostasien bedingten völlig decken. Alle Gerüchte über eine russische Anleihe gehen von Spekulanten aus, welche zugleich beständig, aber ohne Erfolg dem Finanz-ministerium ihre Dienste aufdrängen.

Aus der Reichshauptstadt.

Berlin, 21. Okt. Der Dreckslerstreik beendet. Eine am Donnerstag stattgehabte Dreckslerversammlung nahm den Bericht der Kommission über den Stand des nunmehr drei Wochen dauernden Ausstandes entgegen. Danach haben die Arbeiter zum größten Teile ihre Forderungen, den Minimallohn von 50 Pfg., bzw. eine 10prozentige Erhöhung der Tarifätze bei 52stündiger wöchentlicher Arbeitszeit, durchgesetzt. Von 271 Streikenden, welche sich auf 66 Be-triebe verteilten, sind nur noch 19 ohne Beschäftigung. Streikbrecher waren nur ganz vereinzelt zu verzeichnen. Ueber einige Verhältnisse, welche den Tarif nicht bewilligten, wurde die Sperre verhängt, der Streik im übrigen jedoch für beendet erklärt.

Der Kampf der Bäder gegen die Konditionen ist durch den Kammerratsentscheid, von dem die Konditionen nicht betroffen werden, von neuem ein sehr heftiger geworden. Verschiedene Bäder-Bezirksvereine, sowie die Bäder-Zunungen in den Vororten beschlossen, eine scharfe Kontrolle hinsichtlich der Zinshaltung der Sonntagsbäder durch die Konditionen auszuüben. Jeder Verstoß gegen die Bestimmungen betreffs des Verkaufs über die Straße soll unmissverständlich zur Anzeige gebracht werden. Ebenso soll streng darauf geachtet werden, daß an Wochentagen nach neun Uhr aus den Konditionen keine Waren über die Straße verkauft werden.

Eine neu erfundene Spiritus-Lokomotive wurde auf dem Grundriss der Motorwagen- und Motorenfabrik in Marienfelde einem Kreise sachverständiger Herren vorgeführt. Die Lokomotive wurde im Betriebe mit einer Drehschraube gezeigt und vom Erfinder, Di-rector Altmann, eingehend erläutert. Die Lokomotive, eine sechs-pferdige, gebraucht pro Pferdekraft und Stunde ein halbes Liter ge-wöhnlichen denaturierten 90prozentigen Spiritus, wie er von der Centralen für Spiritusverwertung zu 18 Pfg. das Liter frei jeder Wap-tation geliefert wird; die Kraft, die hier mit 9 Pfg. erreicht wird,

Kostet elektrisch 12 Pfg. und mit Dampf erzeugt 18 Pfg. ohne Kohlen-
zufuhrkosten. Der Vorteil der neuen Maschine liegt in geringen
Energiekosten und in der vollkommenen Feuerfesterheit. Die
Zündung erfolgt durch einen magneto-elektrischen Apparat, der die
nötige Energie selbst erzeugt, durchaus betriebssicher ist und jede
Gefahr ausschließt. Die Maschine ist ohne jede Vorwärmanung sofort
in Gang zu setzen. Die Konstruktion der Maschine ist so einfach, daß
ein besonderer Gelehrter für sie nicht erforderlich ist. Eine sechshebige
Maschine wiegt 44, eine sechshebige 50 Zentner, der Preis ist je nach
der Zahl der Pferdekräfte 4—6000 Mark.

Kirche, Schule und Mission.

Ein Gottesdienst in drei Sprachen wurde kürzlich in der
Christuskirche zu Antwerpen aus Veranlassung der Synode der pro-
testantischen Landeskirche Belgiens abgehalten. Majestätlich und har-
monisch klang es durch die Kirche, als die drei Nationen, Deutsche,
Wallonen und Flämänder, miteinander sangen: „Ach bleib mit deiner
Gnade bei uns, Herr Jesu Christ!“ oder: „Demeure par ta grâce
avec nous, Dieu Sauveur!“ oder: „Ach, bleib mit Uw genade,
Herr Jezus!“ ons nabij!“ Auch in den Predigten, von denen die
eine deutsch, die andere französisch gehalten wurde, kam die Harmonie
zum Ausdruck. Die belgischen Protestanten zeichnen sich durch großen
Eifer um ihren Glauben aus. An der Synode nahm z. B. ein ganz
einfacher Bergarbeiter aus Brabant teil, der in seinem Orte auf eigene
Kosten eine Kirche erbaut hat. Wo macht man das unter uns
Deutschen nach?

Vom Gustav-Adolf-Verein. Neue Aufgaben sind dem
Verein durch die Bewegung in Deutschland erwachsen, die zeigt, daß
das alte evangelische Bekenntnis auch heute noch eine Verbe-
rungs- und Anziehungskraft besitzt. Was den äußeren Bestand des Vereins be-
trifft, so ist die Zahl der Zweigvereine von 1891 auf 1918 und die
der Frauenvereine von 572 auf 590 gestiegen. Die Gesamteinnahme
betrug auf 1907/842,48 Mk. gegen 2496 920,60 Mk., die Ver-
wendungen betrugen 1499 402,58 Mk. d. i. 114 446,55 Mk. mehr
als im Vorjahr. An Vermächtnissen erhielt die Centralstelle 22 im
Betrag von 68 317,01 Mk. gegen 6 in Höhe von 214 508,11 Mk.
im Vorjahr, und die Vereine 144 im Betrag von 164 015,37 Mk.
gegen 126 in Höhe von 232 312 Mk. im Vorjahr. Am meisten
hat der Stuttgarter Hauptverein zugebracht, 124 098 Mark,
während Berlin mit 83 798 Mark an fünfter Stelle und die
Proving Sachsen, die viel gerühmte Wiege der Reformation, gar erst
an zwölfter Stelle steht. Eingeworfen sind 38 Kirchen, Bethäuser und
Kapellen, mit dem Bau begonnen wurde an 27 Orten, 3 Pfarrhäuser
und 1 Schulhaus sind fertiggestellt, 5 Pfarrhäuser und 3 Schulhäuser
wurden in Angriff genommen. Besonders regt sich jetzt das Verlangen
nach Diakonissen, von denen man im Osten Abwehr gegen die polnisch-
katholische Propaganda der Nonnen erhofft. Die Diakonissen wollen
besonders die Diakonissenhäuser in Posen, Gollneckkirchen, Freiburg und
Dortmund dienen. 22 Gemeinden sind aus der Pflege des Vereins
ausgeschlossen, 42 neu aufgenommen, davon 12 aus Deutschland, 4
aus Amerika, 1 aus Rumänien, 25 aus Österreich. Aus allen diesen
Angaben empfängt man den Eindruck: Es geht überall vorwärts mit
der Sache des Gustav-Adolf-Vereins und opferwillige Hände und
Herzen stärken ihn unentwegt in seiner umfangreichen Samarbeit.

Parteinachrichten.

Güterlosh, 20. Okt. Gestern fand eine sehr gut besuchte
christlich-sozialer Versammlung statt. Dieselbe wurde vom Vor-
sitzenden, Herrn W. Wolf, mit einem Wort auf den Kaiser eröffnet.
Sodann hielt Herr Oberlehrer Dr. Waltemath einen Vortrag über
„Soziale Frage und Weltanschauung“. Herr Wolf gab dann noch
einen sehr ausführlichen und lebensvollen Bericht über den christlich-
sozialen Parteitag, der diesmal viel günstiger als die früheren ver-
laufen sei und auf weite Kreise den besten Eindruck gemacht habe. Es
herrschte daher auch in den Kreisen unserer hiesigen Freunde große
Begeisterung. Alle versprochen, in dem kommenden Winter treu für
unsere gute Sache zu arbeiten. Es traten mehrere neue Mitglieder bei.

Lokales.

Stegen, 22. Okt. Die Radfahrervereine des Deutschen
Radfahrer-Bundes, Gau III, Südbereich Stegen, hielten gestern nach-
mittag im Hotel „Fürst Moritz“ ihren diesjährigen Herbsttag ab,
an dem sich eine zahlreiche Besetzung zu erfreuen hatte. Der Bezirks-
vorsitzende, Herr Sekretär G. Steinhaus, eröffnete die Verhand-
lungen mit einer herzlichen Begrüßungsansprache an die erschienenen
Bundesmitglieder. Sodann wurde in die Verhandlungen eingetreten
und die Tagesordnung wie folgt erledigt: Für die im Laufe des
Sommers abgehaltene Bezirksspektakel sollen Diplome an die mit einem
Preis bedachten Vereine zur Verteilung kommen. Ferner wurde der Ueber-
tritt zum Nordbezirk, Gau IX, angeregt, um auf diese Weise einen besseren An-
schluß an die benachbarten Vereine zu bekommen. Von einem Bezirks-Winter-
fest soll in diesem Jahre Abstand genommen werden, jedoch hat ein Zwei-
gverein ein solches in Aussicht genommen, wozu alle Bundesmitglieder
eingeladen werden sollen. Ferner wurde die Schaffung einer Bezirks-
kassette beschlossen, die von allen Anwesenden als eine Notwendigkeit be-
zeichnet wurde. Die hierauf geäußerte Vorstandsarbeit hatte folgendes
Resultat: An Stelle des freiwillig auf die Weiterführung der Kassette
verzichtenden Herrn Sekretär G. Steinhaus, der fünf Jahre lang
dem Vereine vorgestanden hat, wurde Herr Richard Schaffit gewählt.
Herr G. Steinhaus wurde zum zweiten Vorsitzenden gewählt.
Ferner wurden in den Vorstand gewählt die Herren: Nübling
(Schriftführer), Böhner, Siegel, Müller-Hilfenbach, Ritter-
Weidenau (Beisitzer). Als Preisrichter des Bezirks wurden sodann die
Herren: Nübling, Schaffit, Steuber und Ritter gewählt.
Nach Erledigung sonstiger Bezirks-Angelegenheiten wurde die Ver-

sammlung mit einem kräftigen „All Heil“ auf den „D. N. B.“ vom
Vorsitzenden geschlossen.

Siegen, 22. Okt. Die zur Feier der Enthüllung des Bis-
marckdenkmals versammelten Bürger des Siegerlandes hatten dem
Stadtrat Bülow den Landesglaube „Glück auf“ zur Uebernahme des
Kaiserdenkmals entboten. Darauf antwortete der Reichsfürst Bülow aus
Gießen unter dem 19. Oktober telegraphisch: „Ihnen und den mit Ihnen
versammelten Bürgern des Siegerlandes meinen aufrichtigen Dank und
die Versicherung, daß bei der Führung des mit von unserem Kaiser
übertragenen schweren Amtes meine Blicke auf die große und mahnende
Gestalt des unvergleichlichen Staatsmannes gerichtet sein werden, dessen
Denkmal Sie gestern enthüllt haben.“

Produktenmärkte.

Berlin, 20. Okt. Trotz des Mangels an sonderlicher Anregung
war das Angebot sehr reichhaltig, sodaß spärliche Kaufkraft im Ver-
kehrshandel mit Weizen reichlich gestrige Preise anlegen mußte.
Koggen war sogar 1/2 höher. Hafer etwas mehr begehrt und
höher. Roggen matt bei schwacher Kaufkraft. 70er Spiritus 49. 7000.
Weizen: Trübe.

Berlin, 20. Okt. Weizen per Okt. —, per Dez. 155, —,
per Mai 161,50. Koggen per Okt. —, per Dez. 141,50, —,
per Mai 143, —. Hafer per Okt. 133, —, per Mai 134, —. Mais
amerik. Mixed loco, niedrigster Preis —, do. höchster Preis —,
per Okt. 120, —, per Mai —. Roggen per Okt. 65,20, per Mai
63,90. Spiritus 50er —, 70er 49, —. Wetter: Trübe.

Köln, 20. Okt. (Fruchtmärkte.) Keine Zufuhr. — Getreide 7,80
bis 9,10, Maschinenstroh (Koggen) 3,10, Nichtstroh (Flegelstroh)
M. 4,50, Krummstroh 2, — die 100 Kilo.

Neuß, 20. Okt. (Fruchtmärkte.) Neuer Weizen, 1. Sorte M. 16,20,
2. 14,60, 3. 13,50. Neuer Koggen, 1. Sorte M. 13,90, 2. 12,50,
3. 11,50. Hafer 1. Sorte M. 15, —, 2. —. Neuer Hafer, 1. Sorte
M. 12,50, 2. M. 11,50. Alles die 100 Kilo. Kartoffeln M. 2,30
bis 3, —. Getreide 3,40 bis 3,90, Zuckerrüben M. 4,40 die 50 Kilo.
Maschinenstroh M. 12, —, Flegelstroh M. 15, — die 500 Kilo. Kleie
M. 5,30 die 50 Kilo.

Viehmärkte.

Köln, 19. Okt. (Kleiner Viehmarkt.) (Amtlicher Bericht.) Zu-
getrieben: 776 Kälber, a. M. 78, Doppellender bis 92, b. 72—73,
c. 65—68, d. 50—60; 1010 Schafe, a. M. 65, b. 58—60,
c. 44—55 die 50 Kilo. Schlachtgewicht. Im ganzen ruhiges Geschäft.
In Schafen wird voraussichtlich nicht ganz ausverkauft werden.
Eingeführt: frisches geschlachtetes Fleisch aus Holland in der Zeit vom
7. bis 13. d. M. betrug 646 Viertel Großvieh, 116 Kälber, 19 Schafe
und 64 Schweine.

Lezte Nachrichten und Telegramme.

Friedrichshafen, 21. Okt. Zeppelins Luftschiff
stieg heute nachmittags 5 Uhr auf und führte gelungene
Wendungen aus; es fuhr aufwärts und abwärts, erreichte
400 Meter Höhe, kehrte zurück, stieg langsam herab und
landete glücklich um 5 1/2 Uhr unweit der Aufstiegsstelle.

Dortmund, 21. Okt. Der Aufsichtsrat des Annener Guldach-
werkes beschloß dem Antrag der Direktion gemäß, der Generalver-
sammlung die Verteilung einer Dividende von 10 Prozent vorzu-
schlagen.

Leipzig, 21. Okt. Die heutige Sitzung des Deutschen
Mieter-Vereins begann um 11 Uhr wiederum unter dem
Vorsitz des Rechtsanwalts Kühne (Altenburg). Man nahm zuerst
einige Begrüßungen entgegen. Lithograph Kreuziger (Leipzig) ver-
sicherte den Verbandstag der Teilnahme und Sympathie des Gesamt-
verbandes der Evangelischen Arbeitervereine Deutsch-
lands, von dessen Vorsitzenden, Pastor Dr. Weber-M. Gladbach,
er einen Gruß überbrachte. (Sechster Beisitzer.) Im Verlauf der Ver-
handlungen erstattete der gestern gewählte Ausschuss zur Bearbeitung
der Satzungen seinen Bericht. In den Hauptpunkten besaß das
Statut: Zweck und Aufgaben des Verbandes sind: § 1. Der
Verband erstrebt die Vermehrung und den Zusammenhalt der
deutschen Mietervereine zur gemeinsamen Vertretung der Interessen der
Mieter in allen das Mietverhältnis betreffenden Angelegenheiten. § 2.
Um dieses Ziel zu erreichen, stellt sich der Verband zunächst
folgende Aufgaben: 1. Förderung einer gesunden Wohnungs-
politik im Reich, Staat und Gemeinde. 2. Stellungnahme
zu den Bestrebungen der Haus- und Grundbesitzerorganisationen.
3. Einführung von Mietverträgen, die dem Mieterrecht des Bürger-
lichen Gesetzbuches entsprechen. 4. Beteiligung an der Gründung neuer
Mietervereine und Unterstützung derselben zum Verbands, Unterstützung
der Ortsvereine durch Rat und Tat. 5. Herstellung einer engeren
Zusammenarbeit zwischen den Ortsvereinen, besonders durch das Verbands-
organ. 6. Zusammenwirken mit Organisationen verwandter Richtungen.
7. Einwirkung auf die öffentliche Meinung, insbesondere durch Ver-
sammlungen und die Presse. Folgende Resolution nahm man ein-
stimmig an: Die Delegierten der deutschen Mietervereine be-
schließen es aufs tiefste, daß die deutschen Haus- und Grundbesitzer
zur Zeit den Mietern einen Mietsvertrag zur Unterzeichnung
vorlegen, welcher gegen das gute Recht und die Sitte ver-
stoßt und daher bei allen anständigen Mietern große Aufregung und
Unwillen hervorgerufen haben, und protestieren gegen diese Miets-
verträge aufs lebhafteste. Sie hoffen aber, daß die Centralverbands-
leitung und Hausbesitzervereine Deutschlands dazu beitragen mögen,
den unentbehrlichen Frieden zwischen Mietern und Vermietern dadurch
herstellen zu helfen, daß sie mit unserer Centralstelle einen Mietsvertrag
vereinbaren, worin die Rechte beider Teile genügend gesichert sind.
— Darauf wurde mit Hochrufen auf den neuen Verband die Tagung
geschlossen.

Bordeaux, 21. Okt. Kammerpräsident Deschanel führte heute
den Vorsitz in einer Versammlung von Vertretern der Genossenschaft
zu gegenseitiger Hilfe in Südwestfrankreich. Dabei hielt Deschanel eine
Ansprache, in welcher er die Wirksamkeit dieser Genossenschaften rühmte
und zur weiteren Ausbreitung aufforderte; denn wenn die Genossenschaft
keine, so ist es nicht eine Lösung der sozialen Frage, so sei sie
doch ein mächtiges Werkzeug zur Sicherung der Einkünfte, das dazu
benutzen sei, den Klassenkampf zu beseitigen.

Madrid, 21. Okt. Im heutigen Ministerrat erklärte Minister-
präsident Silvela, angesichts der Uneinigkeit des Kabinetts werde er
der Regentin die Vertrauensfrage stellen und sich abends ins Palais
begeben, um die Demission des gesamten Kabinetts zu überreichen.
Ein Bericht will wissen, der Präsident des Senats Aguirre werde
mit der Bildung des neuen Kabinetts beauftragt werden.

Die Wirren in China.

Berlin, 22. Okt. Wolffs Telegr.-Bureau meldet aus
New-York, Staatssekretär Hay tritt in der Antwort auf
die letzte französische Note dafür ein, die Friedensverhand-
lungen in Peking mit einer Kollektivnote der Mächte
einzuleiten, welche einerseits die Zusage der territorialen Befriedung des chinesischen Reichs und anderer-
seits die Förderung des offenen, freien Handelsverkehrs
für alle Nationen enthalten soll.

Hongkong, 20. Okt. Aus Canton wird gemeldet,
der Aufstand breite sich gegen den Osten aus. Die Ein-
wohner von Tscheling bezweifeln die Fähigkeit der Will-
kürbehörden, die Stadt und Bewohner zu verteidigen.
Chinesen sagen, der 23. Oktober sei der bestimmte Tag
für die Zerstörung aller Missionen und die Ermordung
aller christlichen Chinesen in Kwantung.

New-York, 21. Okt. Eine Depesche aus Peking vom
19. ds. besagt: Die fremden Gesandten sind noch nicht bereit, morgen
mit dem Prinzen Tsching und Umgebung zusammenzutreffen; die
Zusammenkunft wird wahrscheinlich verlagert.

Der Krieg in Südafrika.

Standerton, 19. Okt. Kleine Burenabteilungen sind aus
dem Norden zurückgekehrt, nachdem General Buller die Verfol-
gung eingestellt hatte, und bebrohen die englischen Verbindungslinien.
Sie gingen auf Umwegen südwärts, um den Farmen nahe zu sein.
An den kleinen Stationen unterlassen sie die Schildwachen, jezt jeden An-
ruf, da die Buren neuerdings durch Feuer antworteten. In der vortri-
gen Woche rissen die Buren die Bahn östlich und westlich von Stand-
erton auf, richteten indes wenig Schaden an.

Schluss des redaktionellen Teils.

„Halb und halb“

d. h. halb Dohmentasse und halb Kathreiner's
Maltzaffee ist in Tausenden von Familien
eine beliebte Mischung geworden, weil der
„Kathreiner“ den Kaffee nicht nur voller
und milder im Geschmack, sondern — und
das ist die Hauptsache — auch viel be-
kümlicher macht.

Schnee-weiße Wäsche erhalten Sie bei
Anwendung von
Lettermann's Salmiak-Terpentin-Fettlaugenmehl
oder Lettermann's Wasch-Extract „Wasch-Bär“ unter
grösster Schonung der Stoffe, à Packet 15 Pf.

der werten Abonnenten
scheint es geboten,
beim Einkauf
von Waren,
gewünschte Zufrieden-
heit von Preislisten,
Katalog u. Proben
sich stets auf
Das Volk zu beziehen.

Ein Fahrzeugschuppen

von 140 qm oder zwei, auch drei von
zusammen gleicher Größe, trocken und
im unteren Stadtheil gelegen, wird von
sodort zu mieten gesucht.

Siegen, den 20. Oktober 1900.
Königl. Bezirks-Kommando.

Bekanntmachung.

Der unter den Schweinebefanden in
der Gemeinde Niederseifen ausgebrochene
Rothlauf ist erloschen.

Hilfenbach, den 19. Oktober 1900.
Der Bürgermeister.
Kocher.

Donnerstag, den 25. Oktober c.,

Vorn. 9 Uhr anfangend,

läßt Herr Wilhelm Buch dahier,
Pötenstr. Nr. 1, folgende Mobilien:

4 vollständige Betten, 2 doppel-
tische, 1 Kleiderschrank, 1 Tisch-
stuhl, 12 Stühle, 1 Wasserfaß,

1 Küchenschrank, 1 zweirädrige
Karre mit Zauchelst. u. Rollen,
2 Tische und sonstige Haus- und
Fahrzeugschuppen

weilbietend gegen Zahlungsan-
sich veräußern.

Die Gegenstände sind theilweise
neu und sämtlich in sehr gutem
Zustande.

Zu selben Termine sollen aus
der Konkursmasse Robert Müller
dahier:

1 Schuhmacher-Maschine, 1
Regulierofen und eine Partie
Gerren- und Damenschuhe und
Etzel

weilbietend gegen Barzahlung
verkauft werden.

Weidenau.

Stähler, Auktionskommissar
für die Bezirke Siegen u. Weidenau.

Auction.

Die Erben S. Brachthäuser zu
Obersdorf lassen theilungshalber

Freitag, den 26. d. M.,
Morgens 9 Uhr anfangend,

in ihrer Wohnung, 2 Räume 1 Wagen,
1 Karre, 1 Pflug, 1 Egge, Sen-
stroh, Kartoffeln, sowie sämtliches
Haus- und Küchengerät gegen Zah-
lungsbareitschaft, das Vieh gegen baar,
verauktionieren.

Gute Wirtschaften, Geschäfts-
häuser, Wohnhäuser, Wap-
plätze, sämtlich in guten Lagen,
sind stets durch mich zu kaufen.

Größte Auswahl. Wohnhäuser zu
Preisen von 4500—65000 M.

Für industrielle, in flotten Be-
triebe befindliche Werte suche ich
thätige oder auch nicht thätige
Teilhaber mit Kapital. Rentabili-
tät nachweisbar. Günstige Ge-
legenheit zur Gründung gesicherter
Einkaufs- für fähige und fleißige
Geschäftsleute.

Franz Roth, Siegen,
Sandstraße 41. Fernsprecher 479.

In einer verkehrsreichen Stadt
Nassau's ist ein

Geschäftshaus,

in welchem seit 26 Jahren ein
Kolonial- und Manufaktur-
waren-Geschäft mit Erfolg be-
trieben wurde, zum 1. April 1901
zu vermieten event. zu verkaufen.
Offerten unter H. 2850 an die
Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Äpfel! Äpfel!

Meiner werten Kundschaft zur Nachricht, daß ich Anfang nächster
Woche einige 100 Zentner

haltbarer Winteräpfel

zum Verkauf bringe.

Per Kaufe Nabauer, Winterparmanen u. sonstige Reinetten
per Zentner für 10 Mark. Koch- und Backäpfel billiger.

Für schöne und gut sortierte Ware wird garantiert.

Frau Karl Weiner,
Siegen, Neumarkt 3.

Sch verkaufe

2 Tafel-Äpfel

zu 9 bis 12 M.,

2 Koch-Äpfel

zu 7 bis 9 M. per Zentner, ab hier.
S. Jäger, Gärtner, Dondorf.

Habe mich in Niederseifen als

Hebamme

niederzulassen und wohne in dem neu-
erbauten Hause des Herrn Heinrich
Müller, Niederseifenstraße.

Frau Lina Götz.

In Marienborn

habe ich ein neues herrschaftliches

Wohnhaus

mit großem Garten zu
verkaufen.
Weidenau.

Stähler, Verwalter.

Wegen Beteiligung an einem

anderen Unternehmen habe

für 6000 Mark Anteile an der

Siegerländer Gerbfabrik

zu verkaufen, auch wird ein günstig

gelegenes Grundstück in der Nähe

von Giefersfeld, Siegen oder

Weidenau, welches sich zur Er-
richtung einer kleinen gewerblichen
Anlage eignet, event. mit in Tausch
genommen.

Franz Roth, Siegen,
Sandstraße 41. Fernsprecher 479.

Neues Ladenlokal

mit Wohnung zu vermieten. Auskunft
Siegen, Warburgerthor 14.

Für Kapitalisten.

Auf ein sich in flotten Betrieb

befindliches industrielles Werk im
Siegerland werden zwecks Er-
weiterung 500 000 gegen
4 1/2 % Verzinsung an erster Stelle
zu leihen gesucht. Off. u. H. L. a. d.
Exp. d. Ztg. erbeten.



Franz Jahn,
praktisch geleiteter Uhrmacher in
Weidenau neben der Post.

Größeres

Besitzthum

an der Sandstraße mit aufstehen-
den Gebäuden, Anschluss an
zwei Straßen, für kleinere Fabrik
oder ein großes Geschäft irgend wel-
cher Branche vorzüglich geeignet,
zu verkaufen.

Franz Roth, Siegen,
Sandstraße 41. Fernsprecher 479.

Auf ein sehr rentables

Geschäftshaus mit Hinter-
gebäude werden als erste
Hypothek bis zu 30 000 M. zu leihen
gesucht. Angebote unter R. B. 2808 bei
der Expedition dieser Zeitung.

Gegründet 1842.
Specialität:
Post-Uniformen.
Zweiggeschäft:
 Köln, Comödienstrasse 28.

Louis Jacobskötter Erfurt.
 Feine Civilgarderobe, Uniformen und Herrenwäsche nach Mass.
Fachmännische Vertretungen:
 Hamburg, C. Niebuhr, Valentinskamp 25 I. * Berlin W., Agte & Wendt, Krausenstr. 15 pt.

Gegründet 1842.
Specialität:
Communal-Uniformen.
Zweiggeschäft:
 Dortmund, Westenhellweg 125 I.

Französisch.
 Unterzeichnetem empfiehlt sich zum Erteilen **französischer Stunden**, auch für Anfänger. Da ich seit drei Jahren Lehrer in Nancy bin, kann ich wohl für den Erfolg meines Unterrichts garantieren. Auch empfehle mich als Vorleser und zum Anfertigen französischer Geschäftsbriefe jeder Art.
 Hochachtungsvoll
 Dirheimer,
 Siegen, Kornmarkt 20.

Nim. Privat-Fortbildungsschule
 in Freudenberg, Preis Siegen.
 Unterrichtsfächer: Deutsch — Französisch u. Englisch n. Wahl — allgem. Handelslehre, Handelsgeographie u. Warenkunde; Kontopraxis; Korrespondenz, Arithmetik, einfache und doppelte Buchführung etc.
 Jede weitere Auskunft erteilt der
 Leiter der Anstalt:
 J. W. J. Weiland.

Berschwendet
 wird noch vieles Geld durch Ankauf teurer Tabake.

Ich sende jetzt franco 10 Pfd.-Beutel Nippentabak von Mk. 1,80, Mk. 2,50 und Mk. 3,—; ferner
 9 Pfd. f. leicht. Pastoren-Tabak Mk. 5
 9 " " halb. Canaster " " 6
 9 " " kräft. Armees " " 7
 9 " " aromatis. Rörker " " 8
 9 " " Gesundheits " " 10
 9 " " Fürsten " " 11
 9 " " Thee " " 9
Cigarren von 2—20 Mark, per 100 Stück.

Hch. Weckesser
 in Ortenberg (Hessen).

Jeder Leser
 braucht einen Kaufschutempel. Von 2,70 Mk. an liefere ich einen kompletten Druckapparat zum Drucken von Briefen, Karten, Zirkularen, Preislisten u. s. w. Musterbuch umsonst und frei.

Emil Kaiser, Stempelfabrik,
 Berlin N., Invalidenstrasse 100.

Geldschränke,
 billige Bezugsquelle.
Gustav Wilking,
 Gütersloh.

Rhein. Tafeläpfel.
 Specialität: Spätkrebs.
 Rhein. Bohnäpfel 6 u. 7 P. p. 100 Pfd.
 Weiß. Aftachan 6 u. 7 " " "
 Malmedy " " " "
 Naban " " " "
 Gall. Stern-Reinette 10 " " "
 Weißhartsäpfel, rot 8 " " "
 Spätk. Kaiser-Birne 14 " " "
 Doppel-Bergamotte 12 " " "
 sowie verschiedene Sorten **feinster** Äpfel und Birnen unter Nachnahme empfiehlt Rhein. Obstversandgeschäft **Peter Mader, Boppard.**

Für Raucher!
 Offertiere abgelagerte gute **Cigarren** franco: per 100 Stück 2,60, 3,25, 3,80, 4,—, 4,60, 5,—, 5,25, 6,—, 6,60, 7,—, 7,25, 7,60, 8,—, 8,25, 8,80, 9,—, 9,25, 9,80, 10,—, 10,25, 10,60, 11,— bis 15,— Mark per 100 Stück. Bei besseren Qualitäten 2 Mark Ersparnis gegen Einzelpreis.
Gust. Meckel,
 Gerborn, Bahnhofstrasse.

PIANOS
 modernen Stils, Flügel und Pianinos in vollkommener Ausführung, sowie auch deutsche Harmoniums und Eschey-Orgeln in reicher Auswahl empfiehlt
Rud. Ibach Sohn
 Hof-Pianofortefabrikant
 Sr. Maj. des Königs und Kaisers
Barmen-Berlin-Köln
Hamburg.
 Bei Kauf, Miete, Umtausch, Reparatur oder Stimmung wende man sich an die mehr als hundertjährige Erfahrung des durch vier Generationen bestehenden Hauses
IBACH

Verlag von **C. Bertelsmann in Gütersloh.**
J. Brodes:
Quer durch Kleinasien. **Neu!**
 Bilder von einer Winterreise durch das armenische Hochlandgebiet.
 Vorn. v. Gen.-Sup. D. Braun. **Neu!**
 Mit 138 Abbildungen.
 Preis 4 M., gebunden 5 M.
S. Gehring:
Südinien.
 Land und Volk der Samulen.
 Mit 91 Abbildungen und 1 Karte.
 Preis 5 M., gebunden 6 M.

Alepfel! Alepfel!
 Montag, den 22. und Dienstag, den 23. Oktober
 stelle ich auf dem Lager des Herrn Joh. Zahn in Siegen
prima Tafelobst
 zum Verkauf aus.
Canada-Reinetten und **Winter-Goldparmanen** kosten 12 Mark per 50 Kilo. Andere Sorten entsprechend billiger.
 Nur in ganzen Körben wird abgegeben.
 Es ladet zum Besuch höflichst ein
Fritz Bäumer, Geisweid.

1 Betrüger
 würde ich sein, wenn ich verfälschten, stark mit Alkohol versetzten Citronensaft als **garantiert** reu zu Kur **Gicht, Rheuma, Fettsucht, Gallen- u. Blasenst., Zuckerkrankh., Leber-, Magen- und Nierenleiden** verkaufen würde. Verlangen Sie bitte Kurplan und Dankschreiben Geheilten durch **Trütsch's Citronensaftkur**
 sowie eine Probe, garantiert reinen natürlichen Citronensaft aus frischen Früchten grat. u. franko. Versende den gereinigten Saft v. ca. 60 Citronen für 3,50, v. ca. 120 Citronen für 6 Mk. franko ohne Berechnung der Pfl. u. Kiste (Nachh. 30 Pf. mehr).
 H. Trütsch, Berlin N., Rothenstr. 37. Lieferant fürstlicher Hofhaltungen. Preisgekrönt mit 13 gold. Medaillen, 5 Ehrenkreuzen und 8 Ehrendiplomen. Für Küche u. Haushalt unentz. u. unübert. haltbar.
 Nach der Kur.

Möbel-, Spiegel- und Polsterwaren
 in solider, geschmackvoller Ausführung in allen Stilen und Holzarten liefert billigst **liberal** franko **Wohnkation** die Möbelfabrik mit Dampftrieb von
Eduard vom Berg, Barmen,
 Farbmühlenstrasse 4/19.
 Fernsprecher 676.
Specialität:
Lieferung ganzer Ausstattungen wie auch einzelner Zimmer.

Wer an Lungenleiden, Halsleiden, Lungenkatarrh, Kehlkopfkatarrh, Asthma, Bluthusten, Husten, Heiserkeit etc. leidet, insbesondere aber, **wer den Reim der Lungenentzündung** sucht in sich verspürt, verlasse es mit **Epstein's** echtem **Polygonum-Thee** (ausg. Antisch.). Er wird sich überzeugen, daß dieser Bräutling die besten in solchen Fällen, wo alle anderen Mittel erfolglos bleiben, Besserung und Heilung bringt. Es gibt wenig Mittel, mit denen bei Lungen- und Halsleiden so zahlreiche, oft überraschende Erfolge erzielt wurden, wie mit Epstein's Polygonum-Thee.
 Epstein's echter Polygonum-Thee darf auf Grund vielfältiger Erfahrungen mit Recht als das vorzüglichste und billigste Hausmittel bei allen Entzündungen der Luftröhre empfohlen werden.
 Preis per Bouteille Mk. 1,00.
 Broschüre mit ärztlichen Gutachten, Anerkennungen und genauer Gebrauchsanweisung gratis und franko.
 Vertretungsstellen habe nirgends, sondern versende, um meine Kunden vor Fälschungen zu schützen, nur direkt.
 Einzige Bezugsquelle für Epstein's echten Polygonum-Thee:
F. Epstein, Dresden, Jägerstr. 14.

Die Eröffnung meiner
Weihnachts-Ausstellung
 zeige ergebenst an und lade zum Besuche derselben höflichst ein.
Frau Wilh. Busch, Stiefereigehäuf,
 Siegen, Böhrstraße 10 und Marburgerthor 18.

Ernst Killer,
 Sandstr. 14. **Siegen,** Sandstr. 14.
Polster- und Dekorationsgeschäft,
 empfiehlt:
 Gardinen, Stores, Teppiche, Portiären, Tisch-, Divan- und Reise-Decken, Felle, Läufer, Linoleum, Vorlagen, Matten, Reisetaschen, Handkoffer, Damen-Handtaschen etc.

Erd-, Mineral- u. chemische Farben
 für Anstreicher und Wiederverkäufer zu den billigsten Preisen.
Siegerländer Farbwerke, G. m. b. H., Siegen.

IX. Straßburger Pferde-Lotterie.
 Ziehung garantiert 12. November 1900.
1000 Gew. i. W. 31,000
 v. Mk.
 Haupt- 10,000, 3000 zc.
 1 Loos 1 Mk., 11 Loose 10 Mk., (Borte u. Liste 25 Pfg. extra)
 empfiehlt sowie alle genehmigten Loose **J. Stürmer, General-Agent, Strassburg.**
 Mich. Berlet, D. Döfel, M. Vöt, Herrn. Montanus, Fr. Covel in Siegen.
 Wiederverkäufer werden gesucht.

Maifgeflügel! Butter! Honig!
 liefere je 10 Pfd.-Colli franco g. Nachh. **Täglich frisch** geschlachtet, sauber gereinigt u. enth. als: 1 **speckfette Gans** mit oder ohne Ente, oder 3—5 fette Enten, Suppenhühner oder Kapunen von je 10 Pfd. Mk. 4,—, **tägl. frische Natur-Schmalz-Schrahm-Butter** 10 Pfd. Mk. 6,—, **Natur-Bienen-Schmelz-Butter** 10 Pfd. Mk. 4,—, zur Probe 5 Pfd. Butter u. 5 Pfd. Honig Mk. 5,—.
M. A. Koller,
 Burzacz Nr. 19 via Breslau.

Rheinweine
 spez. Siegenbau u. selbstgeleitet. rheinhess. pr. Liter von 60 Pfg. an empfiehlt
Friedrich Roth,
 Lauenheim a. Rhein.

Stellen-Gesuche und Angebote

Evangelischer Mann m. besten Zeugnissen sucht bald od. später Stellung als
Schuldiener
 oder sonstige dauernde Beschäftigung. Offerten unter K. 2889 an die Expedition d. Bl. erbeten.

Liste offener Stellen
 des **Deutschnationalen Handlungsgehilfen-Verbandes.**
 Hamburg, Gr. Neichenstr. 30.

*2235. Reisender, Hannover, Braunschweig, Oldenburg, Lüneburg, Westfalen, mögl. eingeführt sein, Lederhandlung, Geschäftszweig genau kennen, 26—30 J., mögl. militärfrei, sofort od. später, n. Abt.
 *2250. Reisender, Vogtland, Erzgebirge, Thüringen, (Saalfeld und Umgegend) bereits haben, Drogen, Farben, äther. Oele, Essenzen, Kolonialwaren kennen, militärfrei, bis 32 J., sofort Mk. 1500 bis 2400.
 2283. Stadtreisender, Hannover, Zuderwaren, Konfitüren, Kolonialwaren kennen, gereist haben, gute Schrift, J. 1. 1901, Mk. 12—1800.
 2291. Buchhalter, Korrespond., Sachsen, Werkzeugmaschinen genau kennen, gewandt im Kundenverkehr, etw. englisch und französisch erwünscht, bis 25 J., mögl. einf. freiw. Zeugnisse beifügen, sofort oder später, Mk. 15—1800 anständig.
 Bei den mit einem * bezeichneten Stellen ist direkte Bewerbung zulässig. Bewerber ersuchen Höflichkeit in der Geschäftsstelle des **Deutschnat. Handlungsgehilfen-Verbandes, Hamburg, Gr. Neichenstr. 30.**
Die Verwaltung.

Kräftiger Bäckergehilfe
 sucht **Carl Pörs in Weidenau.**
 Gute Zeugnisse erwünscht.
2-3 tüchtige Installateure
 für feine Hausinstallation bei hohem Lohn und dauernder Stellung gesucht.
Georg Schäfer, Ludwigshafen a. Rh., Schillerstr. 15.

Säger
 für Vollgatter, nur durchaus tüchtiger, findet dauernde Stelle. **Georg Mauer,** Höchst a. M., Dampfstraße u. Nobelwerk.

Einige Dachdecker
 finden sofort dauernde Arbeit bei **Ernst Gübel, Dachdeckermeister, Bad Ems.**

Eine ältere zuverlässige
Haushälterin
 wird auf sofort in einen H. Haushalt in der Nähe Siegens auf d. Lande gesucht. Off. unter S. 2875 an die Geschäftsstelle d. Blg.

Kindermädchen
 gegen hohen Lohn sofort gesucht.
 Siegen, Bahnhof-Str. 21.
Frau H. Siebach.

Ein braves
Mädchen,
 daß alle häusl. Arbeiten versteht und Liebe zu Kindern hat, zum 1. oder 15. November gesucht.
 Lehrer **Dehly, Siegen, Hohlweg 5**

Familien-Anzeigen

Statt besonderer Anzeige.
Emma Weidt
Eduard Nies
Verlobte.
 Unterwilden Rinderbach
 Rr. Siegen Rr. Reunied
 im Oktober 1900.

Geburts-Anzeigen.
 Ein Sohn:
 Reg.-Baumeister **Erasmus Hamburg.**
 Reg.-Sekretär **Kuske-Oppeln.**

Verlobungs- und Vermählungs-Anzeigen.
 Verlobt:
 Hedwig Körner, Oberleutn. Zw. Hille
 Trebnitz.
 Emmy Vogel, Fritz Bahn-Lübeck.
 Maria Balzer, Gustav Wasmund-Stettin.
 Berehelicht:
 Alfred Elster, Margarethe Seiffert-Pilschen.
 Martin Hofmann, Gertrud Pommer-Berlin.

Todes-Anzeigen.
 Generalleutn. z. D. **Karl Ederitz-Altenau.**
 Reg.-Rat Dr. **Brandt-Wiesbaden.**
 Oberstaatsanwalt **Paul Woylsch-Naumburg a. S.**
 Pastor **Hugo Bangerow-Lauban.**
 Frida Wepner geb. Scholt-Niederschelden, 29 J.
 Bergmalde **Johannes Kolb-Oberjesen** 51 J.
 Wilhelm Jakob **Merkelbach-Grenshausen**, 74 J.
 Johanna **Schreiner geb. Medel-Gerborn.**
 Emma **Nahl geb. Moritz-Reinmen.**
 Rgl. Superintendent a. D. **Karl Gustav Gohs-Hamburg**, 57 J.

Lokales.

O Siegen, 22. Okt. Der Evangelische Gesellen-Verein hat sich das Verdienst erworben, eine äußerst treffliche Darstellung von lebenden Bildern aus dem deutsch-französischen Kriege zu veranstalten. Die Bilder sind von Herrn Lehrer Diehl in Hamm in Wort und Bild zusammengestellt und von geradezu packender Wirkung. Die erste Aufführung hat bereits stattgefunden und erfreute sich eines recht zahlreichen Besuches. Heute, Montag, findet die zweite Aufführung statt und wird uns überzeugt, daß auch diesmal der Besuch ein zahlreicher werden wird. Die Kriegsbilder sind, wie wir aus den uns vorliegenden Zeitungsberichten ersehen, in zahlreichen Städten mit durchschlagendem Erfolge aufgeführt worden. Der Autor, welcher als Kombattant den ganzen Feldzug bei der 11. Kompagnie 7. Westf. Inf.-Reg. Nr. 56 mitgemacht hat und mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet wurde, läßt in seinen lebenden Bildern den ganzen Feldzug in 2 1/2 Stunden über die Bühne gehen. Es gelangen folgende 28 Szenen zur Darstellung: 1. Kriegserklärung in vier Bewegungen. 2. Einberufung der Reserve. 3. Abschied der Truppen. 4. Einschiffung in die Eisenbahn. 5. Verpflegungstation. 6. Tätigkeit der Frauenvereine für im Felde verwundete und erkrankte Krieger. 7. Erneuerung des Ordens vom Eisernen Kreuz. 8. Ein einfacher und ein Doppelposten. 9. Gefangennahme eines französischen Postens. 10. Eine Feldwache. 11. In die Schlacht. 12. Der erste gefangene Turko. 13. Im Privat-Lazarett. 14. Die drei Wundstropfen. 15. Der tote Soldat. 16. Des Kriegers Frau an der Wiege. 17. Das Postpaket. 18. Schlacht vor Sedan. 19. Der gute Kamerad. 20. Der letzte Brief. 21. Des deutschen Knaben Tischgebet. 22. Kriegsrat. 23. In der Familie des Landwehmanns. 24. Weihnachten zu Hause. 25. Weihnachtsvorlesung. 26. Liebesgaben-Empfang. 27. Kaiserproklamation. 28. Heimkehr. Sämtliche Bilder gelangten bei der Erstaufführung vorzüglich zur Darstellung und waren von bezaubernder Wirkung. Dichtung, Deklamation und Musik trugen ihr Bestes dazu bei, um die mächtige Begeisterung der Zuschauer zu erhöhen. Wir können den Besuch dieser Aufführungen nur empfehlen.

Westfalen.

Oberasendorf bei Freudenberg, 18. Okt. Gestern und heute wurde, wie gemeldet, der fleißige große Weiher ausgegräbt. Der „Halverdener Zeitung“ wird dazu noch folgendes berichtet: Der frühere Besitzer der sogenannten Seidenmühle, der jetzigen Fälschfabrik, Herr F. Bäumer in Geisweid hatte sich beim Verkauf der Fabrik die Fischerei-Gerechtsame vorbehalten und findet seitdem alle 6 Jahre der Fischzug statt. Dieser ist für Oberasendorf immer ein besonderes Ereignis, und so brachte auch dies Mal der gestrige Morgen 1/11 Uhr von Kirchen einlaufende Eisenbahnzug eine große Menge Zuschauer, sodaß sich bald ein reges Leben auf der Chaussee zwischen Oberasendorf und Freudenberg entwickelte. Die umfassenden Vorbereitungen waren bereits in den vorhergehenden Tagen mit großer Umsicht ausgeführt und der große, 38 Morgen Fläche zählende Weiher zum größten Teile in den letzten Tagen bereits leer gelassen. Mit großer Spannung erwartete die Menge gegen 11 Uhr das Erscheinen der Fischroste am Ausfluß des Teichdamms. Und als nun die Fische durch den unter der Chaussee herführenden Kanal in den neben der Fälschfabrik durch ein doppeltes Gitter abgesperrten breiten Abzugsgraben angeschwommen kamen, wurde die Erwartung aller bei weitem übertroffen. Fisch an Fisch füllte bald den Graben. Meist waren es Karpfen, wenig Hechte, Barben und Aale. Unter den Karpfen sah man wahre Prachtexemplare im Gewicht von 10 Pfd. und darüber. Der direkte Fischverkauf an der Fangstelle war nicht ein so großer wie in früheren Jahren, weil man nicht ein so günstiges Resultat erwartet hatte, denn vor drei Jahren waren infolge Eindringens giftiger Stoffe, die vermutlich aus einem Fabrik-Etablissement in Freudenberg gekommen waren, 5200 Stück Fische getötet worden. Trotzdem ist ein solch großartiger Fischzug aus dem Asendorfer Weiher noch nicht gemacht worden. Bald mußte man die Schleusen für den ersten Tag wieder schließen, denn die Fische konnten nicht schnell genug aus dem Abzugs-

graben geschafft werden. Korb auf Korb wurde zum Rande gefüllt, aus dem Wasser gehoben und in die bereit stehenden Böttche, sowie in die bereit stehenden Wagen zum Forttransportieren geleert. Daß beim Herausheben der Fische auch manche heitere Episode sich ereignete, die dem gefundenen Humor hinreichend Nahrung bot, ist selbstverständlich. Das Gesamt-Resultat des gestrigen Tages betrug mindestens 11000 Pfd., wozu heute morgen beim zweiten Zuge noch circa 2000 Pfd. kamen, sodaß also mit den noch im Weiher gebliebenen Fischen im ganzen mindestens 14—15000 Pfd. Fische im Weiher waren.

Rheinproving.

Weslar, 18. Okt. (Straßammer.) In dem gestern zuletzt angeführten Fall, in dem der Landwirt D. schwer mißhandelt wurde, war für die Nachmittags-Sitzung Herr Kreisphysikus Geheimrat Dr. Höpff als Sachverständiger geladen. Auch er erkennt in den Fellen an dem Anzuge des L. Blut. Der Staatsanwalt hält es für erwiesen, daß L. die That vollführt, neigt auch zugleich zu der Ansicht, daß der Zeuge K., trotzdem er seine Aussagen bestritten, gelogen habe. Er beantragt gegen L. ein Jahr Gefängnis, doch kann sich der Gerichtshof von der Schuld des Angeklagten nicht überzeugen und spricht denselben frei. Die Kosten fallen der Staatskasse zur Last. 4. Ein ganz geübter Junge scheint der stollenlose Kellner Paul D., gebürtig von Stettin, zu sein. Die gegen ihn erhobene Anklage lautet auf Diebstahl, Betrug, Landstreicherei, Führen von Zeugnissen, die teils gefälscht und mit dem nachgemachten Siegel der Polizeibehörde zu Dillenburg versehen waren, teils auch nicht ihm, sondern seinem Bruder gehörten. Mit diesen „Fleppen“ lag er nun seiner edlen Beschäftigung ob, die darin bestand, sich herumzutreiben und zu fischen, und die ihn so in Anspruch nahm, daß er in den letzten drei Monaten nur fünf Tage arbeiten konnte. Nachdem er am 31. August schon dem mit ihm wandernden Arbeiter Standtlaus M., der ihm vorher mitbrachte noch vier bezahlte, das Portemonnaie aus der Tasche geholt und sich 2 Mark herausgenommen hatte, schlich er sich abends in das Haus des Meßgers L. in Herborn ein, verließ das Haus von innen, desgleichen auch ein Zimmer, in das er sich verließ und sprang schließlich auf die Drohung des hinzugerufenen L., er werde die Fische einschlagen, aus ziemlich beträchtlicher Höhe auf den Hof hinab. Die Frau des Zeugen L. hörte in diesem Augenblick ein Geräusch an der Hausthür und folgte der Vertreter der Anklagebehörde hinaus, daß L. mit einem zweiten Komplexen gemeinsam gearbeitet, so daß L. sich einschlief und der zweite unterdes „Schmiere“ fand. Dem Antrage des Staatsanwalts gemäß erhält L. 6 1/2 Monate Gefängnis aufgelegt. 5. Den letzten Fall bildet eine Anklage gegen den 40-jährigen Schneider Anton K. aus Wehlert i. B. wegen Landstreicherei, ruhstreichenden Lärms und Widerstands gegen die Staatsgewalt. K. war am 5. September in Herborn zugereist, wurde aber mit anderen wegen ungebührlichen Benehmens aus der Herberge ausgewiesen. Auch in anderen Wirtschaften, wo er den Komiker spielen wollte, wurde er hinausgeschickt. Standbaitend zog er nun die Straße entlang, um schließlich in den Keller des reparierten Wagnerschen Hauses zu kriechen, wo er nächtigen wollte. Er war jedoch von dem Nachtwächter A. aus Korn genommen worden, der ihn aus dem provisorischen chambre garni heraus effizierte. Da dies ziemlich langsam ging, packte der Nachtwächter schließlich den sich Sträubenden und stellte ihn auf die Füße. Da er sich im höchsten Grade widerpenfisch zeigte und den Weg zur Wache nicht machen wollte, schied auch gegen den Beamten wandte, denselben mit Faustschlägen und Fußtritten bedachte und ihm den Stuhl abnehmen wollte, zog ihm dieser schließlich einige über und rief einige Passanten zur Hilfeleistung herbei. Dieser Widerstand, sowie die dem Beamten zugefügten Schimpfworte bringen dem noch ziemlich hochtrabenden Schneider 2 Monate Gefängnis und die Kosten ein.

V Dillfeld, 20. Okt. (72. Jahresversammlung der Rheinisch-Westfälischen Gefängnisgesellschaft.) Pastor Dr. von Rohden-Dillfeld referierte über das Thema: „Zur Jugendlicher-Fürsorge.“ Dem Vortrage lagen folgende Vorfälle zu Grunde: Die Konferenz der evangelischen Geistlichen bittet den Ausschuß der Rheinisch-Westfälischen Gefängnis-Gesellschaft, folgende desiderien in nähere Erwägung zu ziehen und ihre Ausführung thunlichst zu betreiben bzw. darüber höheren Orts vorstellig zu werden. 1. Da bei den jugendlichen Straftätigen die Zwangs-erziehung der Gefängnisstrafe in den bei weitem meisten Fällen durchaus vorzuziehen ist, empfiehlt sich die weitgehende und allseitige Benützung der durch die Möglichkeit des Straußschubs (bedingten Vornahme) und das neue Fürsorge-Erziehungs-gesetz dar- gebotenen geistlichen Sanctionen. Es ist demnach dahin zu wirken, daß die allgemeine und genaue Bekanntheit mit den neuen Fürsorge- Erziehungsbestimmungen durch angemessene Verhandlung auf Synodal- konferenzen, Presbyter- und Bezirksversammlungen sowie durch die Fach- presse gefördert und dadurch ein lebhafteres Interesse und Mitwirkung für diese wichtige Sache herbeigeführt werde. 2. Unbefolgt sind die Pfarrer und Presbyterien, sowie die Schulvorstände zu erziehen, in jedem geeigneten Falle einen entsprechenden Antrag an die zuständige Stelle zu richten. 3. Die von den ersten Autoritäten schon lange vertretene Forderung,

die Altersgrenze der Strafmündigkeit vom 12. auf das 14. Lebensjahr hinaufzurücken, muß immer dringender geltend gemacht werden. 4. Das Fürsorge-Erziehungs-gesetz sollte jedesmal bei jugendlichen Probstlierten, ehe sie unter Kontrolle gestellt werden, Anwendung finden. 5. Wird eine zu Recht erkannte Gefängnisstrafe an jugendlichen vollzogen, so ist jedesmal in der Beamtenkonferenz zu prüfen, ob nach Lage der Verhältnisse nachfolgende Fürsorge-Erziehung sich empfiehlt und dem Vormundschaftsrichter darüber entsprechende Mitteilung zu machen. 6. Zur genauen Prüfung der Verhältnisse haben sich die Anstalts- direktoren bzw. Geistlichen mit allen irgendwie seitens der heim- lichen Behörden, Pfarrer und Lehrer zu erlangenden Informationen zu versehen. Andererseits sind die Herren Superintendenten zu bitten, in den Pfarrkonferenzen die Geistlichen auf die Wichtigkeit gerade dieser Aufzuchtserziehung aufmerksam zu machen; ebenso die Kreis- und Schulinspektoren für die Lehrer. 7. In den Fällen, wo die jugendlichen Verstraften nicht der nachfolgenden Fürsorge-Erziehung überwiegen werden, ist eine wirksame Schulaufsicht für sie einzuleiten. Zu diesem Zweck ist ein Samptanagement auf die Gewinnung geeigneter Pfleger zu richten, die ev. auch bei größeren Fürsorge-Vereinen zu besoldeten wären. — Die vorstehenden Leitsätze wurden angenommen.

Wien, 20. Okt. Die Zolluntersuchungen im Wiener Ofender-Epizentrum gelangten gestern vor der Straßammer zur Verhandlung. Angeklagt war der aus Suhr in Thüringen stammende, zuletzt in Ofende wohnende 31-jährige Koch Heyland. Er war beschuldigt, im Jahre 1900 fortgesetzt die Eingangsabgaben von nicht vollwertigen Gegenständen hinterzogen, sowie frisches Rind- und Kalbfleisch, dessen Einfuhr verboten war, aus dem Auslande eingeführt zu haben. Auf Grund einer Mitteilung der österreichischen Behörden wurde am 17. August d. J. in Herbesthal der von Ofende dort antommende Epizentrum (Ofende-Wien) von hiesigen Zollbeamten einer Revision unterzogen und dabei festgestellt, daß von Angelegten des Rind- und Proviantwagens Schmuggeleien in größerem Maßstabe schon seit langer Zeit mit Erfolg ausgeführt worden sind. Die Unterschleife waren dadurch bewerkstelligt worden, daß die Verschleißeinrichtungen der Proviantlisten in raffinierter Weise gemacht worden waren. Die verschiedenen zollamtlich verschlossenen Vorratslisten wurden nämlich fortgesetzt in der Weise geöffnet, daß die Schrauben, mit welchen die feingearbeiteten Kunstschlüssel befestigt waren, losgelöst und nach Entnahme von Proviant aus der Kiste wieder festgeheftet wurden. Nachdem die Zollbeamten diese Thatfache festgestellt hatten, wurde der in dem Epizentrum als Küchenschef angestellte Heyland verhaftet, der sofort ein umfassendes Geständnis ablegte. Nach seiner Angabe hat er seit seiner am 1. Juni 1899 erfolgten Anstellung als Koch bei der Internationalen Schlafwagen-Gesellschaft etwa 36 Jahren gemacht und dabei durchschnittlich in jedem Zuge 4 bis 5 Kilo Rindfleisch, 2 Kilo Kalbfleisch, 1 Kilo Zucker, 1 Kilo Schinken, 1 1/2 Kilo Kaffee, 1 Kilo Sardinen, 0,20 Kilo Wurst, 2 Kilo Geflügel, 0,70 Kilo Serrano und 2 Kilo Konserven unterschlagen. Die Zollbeträge dieser Durchschnittsmenge der 36 Jahren belaufen sich auf 145 Mk. Heute versuchte Heyland sein früher gemachtes Geständnis erheblich einzuschränken, wobei er ferner behauptete, er habe von dem Schmuggel nicht den geringsten Nutzen gehabt, wohl dagegen die Internationale Schlafwagen-Gesellschaft. Letztere habe von der Schmuggelei nicht nur Kenntnis gehabt, sondern sie sogar mittelbar gewünscht. Auch der Staatsanwalt hob heute hervor, daß er durch die Beweisaufnahme den Eindruck erlangt habe, daß die Unterschleife durch die Schlafwagen-Gesellschaft, die für die Handlungen ihrer Angestellten haftbar ist, mittelbar begünstigt worden seien. Die an andern Tagen vorgenommenen Revisionen der Schlafwagenzüge ergaben, daß dort gleiche Veränderungen der Verschleiß- einrichtungen bestanden haben, weshalb angenommen werden muß, daß auch bei diesen Zügen Zollhinterziehungen in ähnlicher Weise verübt worden sind. Das Urteil gegen den Angeklagten lautete, wie schon kurz mitgeteilt, wegen fortgesetzter Defraudation und Kontrebande, bezogen in einheitlichem Zusammenhang mit Vergehen gegen das Einfuhrverbot, auf eine Geldstrafe von 955 Mk., ferner auf einen Monat Gefängnis, sowie auf Erlegung des Wertes der nicht beschlagnahmten Gegenstände, der Sachen, welche im Laufe der fraglichen Zeit geschmuggelt worden sind, in Höhe von 826 Mk. und 446 Mk. Die erkannte Strafe wurde durch die Vorhaft als verübt erachtet und die Internationale Schlafwagen-Gesellschaft für sämtliche festgestellten Geldbeträge, sowie für die durch den Prozeß entstandenen Kosten haftbar erklärt. Der Vertreter der Gesellschaft beabsichtigt, gegen das Urteil Revision einzulegen.

Hessen-Nassau.

Dillenburg, 19. Okt. Landrat v. Beckerath erläßt folgende (offenbar an die Bürgermeister seines Kreises gerichtete) Bekanntmachung: „In einer Gemeinde des Kreises hat der Polizeidiener, ohne von dem Bürgermeister dazu beauftragt zu sein, die Abhaltung einer parteipolitischen Versammlung durch die Schelle bekannt gemacht. Die Mitwirkung bei der Agitation der politischen Parteien ist mit der Stellung der Polizeibehörde nicht verträglich. Ich ersuche Sie, durch Anweisung der Polizeidiener die Wiederholung ähnlicher Vorkommnisse zu verhindern. Auch mache

Der Schulze war ein sehr taktvoller Mann, und es war weder böser Wille noch Dummheit, wenn er nicht schleunigst die Thür wieder schloß und unvermerkt davonging. Aber bei dem Anblick, den er im stillen wohl oft genug ersehnt hatte, überkam ihn etwas wie väterliche Nüchternheit; und da vergaß er, was sich eigentlich schiedte. Es war ihm auch was ins Auge gekommen; er zog ein großes, rotgeblühtes Taschentuch heraus und fuhr sich über das Gesicht. Dabei entfuhr ihm ein kleines Räuspern; und nun drehte Rätke sich um. Ei, wie schnell sie sich auf einmal losmachte. . . . !

„Na, Kinder, laßt man gut sein, laßt man gut sein!“ jagte der Alte mit weicher Stimme. „Was Ihr Beiden da eben geredet habt, das ist der Anfang von einem großen, großen Segen für das ganze Dorf. Albrecht, mein lieber Junge!“ Und da schloß er ihn ohne weiteres in die Arme, eine Herzlichkeit, die Albrecht willig erwiderte.

Und wie der alte Schulze es sagte, so ist es hernach gekommen: Es ist eine neue freundliche Zeit für das ganze Dillfeld angebrochen. Die schwere soziale Frage, die im großen und ganzen niemand lösen kann, als der allein, auf den wir warten, hier ist sie in dem engeren Bereich von zwei gütigen Herzen friedlich zum Austrage gebracht. Der Arbeiter, bis dahin der Paria der Gesellschaft, ist durch die Liebe des Albrechtischen Paares wieder zur Menschenwürde erhoben worden und lohnt dies in Treue und Anhänglichkeit. Die Zwistigkeiten im Orte hören auf, und mehr und mehr erkennen auch die Bauern, daß stolze Abgeschlossenheit nicht das Edelste ist, was man dem Arbeiter entgegenstellen kann; sondern daß das Gebot vom allgemeinen Briefertum auch für sie geschrieben ist. Langsam nur, aber sicher geben sie der neuen Einsicht nach.

Marie Jürgens ist kürzlich heimgegangen, und zwar wenige Tage, nachdem auch der brave Tönnies das Zeitliche gesegnet hat. Auf Rätke Schloßers Anlaß (die nun längst Frau Albrecht ist) sind sie neben einander begraben, und ein gemeinsames Kreuz steht zu Häupten ihrer Ruhestätte mit der Inschrift:

„Wir sind gestorben, und unser Leben ist verborgen mit Christo in Gott. Wenn aber Christus, unser Leben, sich offenbaren wird, so werden wir auch offenbar werden!“

E n d e.

Wie fruchtbar ist der kleinste Kreis, Wenn man ihn wohl zu pflegen weiß!

Im Stiehlthale.

Von „*“

27) (Nachdr. verboten.)

Rätke begrüßte den Schulzen, fuhr dann leicht mit der Hand über Hermanns Stirn und fragte: „Nun, was habt Ihr denn meinem Bruder alles vorgeplaudert, daß er so lustig geworden ist? Regt Ihr ihn auch nicht zu sehr auf, Schulze?“

„Dat nichts zu sagen!“ entgegnete statt seiner der Gefasende; „ich habe über Dich gelacht, Rätke! Und das hat mir sehr gut getan.“

„So, so!“ Na, wart, wenn ich das merke, so sollst Du bald wieder selbst mithalten.“

„Es wird auch bald Zeit, Mädchen. Sonst wette ich, Du verwandest das ganze Dorf um mich her, und mir bleibt nichts mehr zu schaffen übrig.“

„Wie so Frauensleute nun einmal sind,“ schmunzelte der Schulze.

„Es geht alles genau nach Deinen Wünschen,“ versicherte Rätke ernsthaft. „Du sollst einmal sehen, wie leicht und gern die Arbeiter Dir nun die Wohnungen ablaufen werden, die so hübsch und heimlich aussehen! Und dann werden sie auch bessere Menschen, Hermann. Schon jetzt haben sie Freude an dem kleinen Heim; mehrere haben angefangen, es selber schmücken zu helfen; einige haben sich ein nettes Gärtchen angelegt, und Du sollst einmal sehen, wie freundlich im nächsten Frühjahr die Fabrikgasse wird, wenn alles sauber und fertig dasteht.“

„Das Streichen hätte bis dahin Zeit gehabt,“ bemerkte der Schulze. „Ich sagte es gleich, im Winter verderben die Farben doch wieder.“

„Es ist kein Kostenpunkt,“ wehrte sie sich. „Ich habe nur die Farbe bezahlt; das Anstreichen hat jeder Hausvater selbst besorgt, so nach Feierabend. Es hat ihnen nun doch Freude gemacht.“

Der Schulze zuckte die Achseln. „Wie so Frauensleute nun einmal sind!“ sagte er entschuldigend zu Hermann. Dann nahm er seine Kappe von der Stuhllehne, griff nach seinem Stock und machte Anstalt, sich zu entfernen.

Halb war er schon an der Thür, da wandte er sich

nochmals um, prüfte Fräulein Rätke wie zögernd mit einem scharfen Blick und sagte:

„Daß der Baron gestern mit seiner Mutter nach dem Süden gereist ist, wissen Sie?“

Purpurglut übergoß ihr Gesicht. „Ich weiß es,“ entgegnete sie möglichst unbefangen. „Er war ja vorgestern hier und hat sich verabschiedet.“

„Hm. Es wurde ihm, glaube ich, sehr schwer.“ Sie schwieg. „Haben Sie Hermann eigentlich die Geschichte schon erzählt?“

„Schulze,“ rief sie nun ärgerlich, „wißt Ihr nicht noch mehr, was Ihr ihm alles mitteilen könntet? Ihr seid mir der Rechte! Ich pflege und hüte ihn, daß er nur ja volle Ruhe hat, und Ihr plagt mir da herein wie eine volle Bombe und könnt nichts für Euch behalten. Paßt auf, heute abend hat er wieder Fieber.“

Nun wurde auch der Schulze ärgerlich. „Freude macht keinen Menschen tot,“ sagte er, „und so ein Kerl wie der Albrecht ist doch schließlich kein schwächliches Frauenzimmer! Junge, komm her, nun siehst Du auf und gehst mal mit mir durchs Zimmer! Da — sehen Sie's? sehen Sie's, Fräulein Rätke? Kerngesund ist er ja; was verpöppeln Sie ihn denn so? — Gut gemacht, Albrecht. Nun geh wieder sitzen. So. — Na, und nach der kleinen Bewegung kann es Dir nicht schaden, wenn sie Dir die Geschichte von dem Baron noch erzählt. Frag' sie nur mal danach. Adieu!“

Und da fragte Hermann, wenn auch fast nur mit den Augen. Und Rätke setzte sich zu ihm, sagte schmeicheleisch und zutraulich zunächst seine beiden mageren Hände und begann dann, ihm alles zu erzählen.

Wie es nun eigentlich kam, daß Rätke nach Schluß der ganzen Beichte vor ihrem Pflegling auf den Knien lag, die Arme um seinen Hals geschlungen; und warum ihr eigentlich die strahlenden Augen voll bieder Thränen standen, als er sie an sich zog und ihr leise einige Worte ins Ohr sagte — ich kann es nicht verraten, denn keines von Beiden hat es wieder erzählt. Aber das ist verbürgt: Als der Schulze nach einer halben Stunde unvermerkt zurückkehrte, um ein Papier zu holen, das er dort auf dem Tische vergessen hatte, und nun nach mehrmaligem, vergeblichem Klopfen leise eintrat, da stand Hermann Albrecht mit Rätke am Fenster und hielt sie im Arme.

